

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 52 [i.e. 50] (1968)  
**Heft:** 25

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER FRAUENBLATT

## Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur AG, Tel. (052) 294421, Postcheckkonto 84-58 Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8025 Zürich, Tel. (051) 473400, Postcheckkonto 80-1027

### Zeichen der Zeit

Am 21. Mai 1968 zogen tausend englische Mütter mit ihren Babys im Kinderwagen oder Kleinkindern unter 5 Jahren vor das Parlamentsgebäude in London zur Bekräftigung ihrer Forderung nach mehr Krippen, Kindergärten und obligatorischen Spielplätzen bei Neubauten. (La Suisse, 23. Mai 1968.) Gewiss, im langen Kampf um die politischen Rechte hat man in England schon manche Frauendemonstration erlebt, aber nicht eine dieser Art. Tatsächlich wurden den Delegierten der Aktion entsprechende Zusicherungen gemacht, über deren Realisierung ich leider nicht unterrichtet bin.

Im November desselben Jahres «wagten» es progressive deutsche Studentinnen an einer Tagung, sich von ihren männlichen Genossen zu distanzieren — weil sie deren Selbstherrlichkeit nicht mehr ertragen wollten. «SDS/Sozialistischer Deutscher Studentenbund»-Frauen lehnten sich auf gegen «Unterdrückung» durch SDS-Männer. «Da wurde ein Flugblatt verfasst, auf dem die verdutzten männlichen Genossen mit ihren eigenen Schlagworten verhöhnt und als «sensationsgelle» Machthaber bezeichnet wurden.» (Spiegel, 25. November 1968.)

Und nun in der Schweiz: Am 10. November benutzten Zürcher Studentinnen die Jubiläumsfeier des Zürcher Frauenstimmrechtsvereins zu einem bisher unerhörten Gewaltakt: sie störten ausgerechnet eine Referentin, die ja den Jungen, wie es sich dann bei der Argumentierung zeigte, nur die besten Dienste leistete. Das war taktlos, aber wirksam. Es war undankbar angesichts alles dessen, was die Pionierinnen der Frauenbewegungen durch zähen, mutigen Kampf erreicht haben («mutig» zum Beispiel gegenüber dem Vorwurf der Unweiblichkeit und dem Spott), es war aber die Ungezogenheit einer Gruppe Engagierter. Und Engagement, persönlicher Einsatz für eine als richtig erkannte Sache wiegt mehr als Form oder gute Manieren. Wenn jemandem ein Problem unter den Nägeln brennt, handelt er wie ein Feuerwehrmann, der einen Gefährdeten jäh aus den Flammen reißt, ihn vielleicht dabei fürchterlich erschreckend.

Das aber, was das Positivste an dem Zürcher Zwischenfall ist: es kam zu einer richtigen Diskussion zwischen allen Teilen, wiederum ein Beweis der wirklichen Emanzipation und Reife der Referentin und der für die Organisation Verantwortlichen.

Lassen wir aber einmal alles Werten, alles Loben und Verurteilen beiseite und charakterisieren wir nur kurz, was da geschehen ist.

Im ersten Fall wenden sich junge Frauen direkt, ohne die Fürsprache einer Organisation oder eines Sprechers abzuwarten, an ihr Parlament, um die Politiker auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen.

Im zweiten Fall gruppieren sich junge Deutsche, um sich selbst und ihren Genossen vor Augen zu halten, die von Machtprinzipien befreite, die wahre sozialistische Gesellschaft beginne im eigenen Hause. Sie legten den Finger auf den Widerspruch zwischen Theorie und Praxis.

Progressive Studentinnen beweisen im dritten Fall, dass sie sich nicht damit begnügen, Che Gueverra anzuschwärzen und die Theorien ihrer Kommilitonen stumm bewundernd anzuhören: sie packen ein sehr naheliegendes Problem an, eine sie selbst betreffende Ungerechtigkeit: das Fehlen der politischen Gleichberechtigung.

Was ist das gemeinsame an diesen drei an sich so verschiedenen Episoden in drei verschiedenen Ländern? Doch wohl dies: in allen drei Fällen zeichnet sich das Bild von jungen Frauen ab, die sich zusammenschlossen, um in ganz unkonventioneller Weise einen Uebelstand vor die Öffentlichkeit zu bringen und ihn unabhängig von Autoritäten zu formulieren. Und in allen drei Fällen geht es um ein Anliegen der Frauen selbst, das eine Gruppe ihrer Vertreterinnen mehr oder weniger spontan verteidigt.

Das Schema der mütterlichen, zum Schützen und Umsorgen berufenen Frau öffnet sich mehr und mehr. Es erweitert sich zum Bild der Frau, die auch in der Öffentlichkeit ihre Anliegen behaupten kann, ohne deswegen weder als «unweiblich» zu gelten noch als Heldin gefeiert zu werden braucht.

Die Dankbarkeit gegenüber allen denen, die eine solche Bewusstseinsbildung vorbereiten halfen — und dazu gehören die Aktiven in den Frauorganisationen — sollte uns nicht daran hindern, gerade die spontanen Manifestationen der jungen Generation sehr ernst zu nehmen.

Gertrud Meili

(P.S. Auszeichnungen durch die Red.)

### Wege zum Advent

Wege ... sagen wir und meinen damit die kleinen, die durch die schönen Gründe, Täler und Höhen unserer Heimat laufen. Man kann nicht auf einer modernen Strasse dem Advent entgegenbrausen. Advent ist leise Einkehr, die wir brauchen und die viele in einem Zeitalter des Konstruktionslärms, der Konjunkturerhitzung auch wieder suchen. Wir gehen sie symbolisch und dinglich, vorbei an den Aeckern und Gärten, in denen noch der schwere nasse Tau des Morgens hängt oder in die schon der Frost einfiel. Wir gehen sie ohne festes Ziel, denn dieses ist woanders, an einem geheimen Ort, wo die Hoffnung wieder siedeln kann und wo wir glauben wollen an das Wunder, von dem wir nicht ablassen können und das in einem Winkel unserer Herzen nie ganz unterging.

Auf solchen Wegen, den Wäldern entlang, aus den Gemarkungen hinaus, in denen Felder für neue Häuser abgesteckt sind. Die Arbeit ging zu Ende, das Dunkel fällt rasch ein und plötzlich hören wir uns wieder, unsern Schritt, der durch das Laub schlurft, den Atem unseres Körpers. Wunder zuerst der Selbstentdeckung: die grossen wesentlichen Wege gehen wir allein oder zu zweit, allenfalls in einer vertrauten Gruppe, nie in der Masse.

Was uns bewegt, ist dieses Mal nicht das tägliche Sorgenpaket oder ein Plan, es ist Erwartung — auf ein Licht, von dem alle Zeiten gesprochen haben, jenes Licht, das einst in die Nacht von Bethlehem fiel. Keines, das man in Helligkeitsgraden bemisst und das die Winkel unserer Strassen und Plätze beleuchtet, auch nicht jenes, das in den Atomwerken mit bläulich kaltem Schein entsteht, eher schon das Licht einer Kerze, obwohl auch dieses nur ein Bild sein kann. Licht recht eigentlich einer inneren Welt, in der alle du zueinander sagen, in der man den andern begreift, in der das Glück nichts mit dem Glück eines grossen materiellen Gewinns zu tun hat. Wie sehr dürstet uns danach,

auch wenn wir es gelegentlich nicht wahrhaben wollen, wie sehr frieren wir innerlich, wie sehr haben wir die gute Wärme dieses Lichtes nötig!

Plötzlich erscheint der Advent als eine grosse Einladung, die ins Innere zielt. Die Blumenfeste haben ausgeprunkt, die Bäume rauschen nicht mehr, das Wesentliche will sich zeigen und offenbaren. Es lebt zuerst einmal in dem Wunder unserer Existenz, in dem, was wir die «nackte» nennen, in der Tatsache, dass wir ein Leben bekamen. Was wir aus ihm machen, nämlich sehr oft ein schrecklich begrenztes, wenn nicht ein totes Leben, ist eine andere Geschichte. Auf unsern Wegen (die wir auch innerlich inmitten der Dezember-Wochen zu Hause antreten können), kann es uns jäh überfallen: hast du mit deinem geistigen Licht-Pfund ein wenig «gewuchert», hast du es eingesetzt am richtigen Ort oder nur für einen gelegentlichen Kirchen- oder Begräbnisgang aufgespart. Es ist gut, dass wir nun erkennen: das Eigentliche kann immer beginnen, wir müssen es nur wollen. Alle Hoffnungen zielen dahin, denn die wahren Hoffnungen meinen nicht die «Existenz», nicht die «Versorgung» ... sondern die Begegnung, Begegnung mit dem Licht, dem Bruder im Nächsten und die allerhöchste: die mit Gott. Allein auf diese kommt es an, allein in diesen wird der Mensch wesentlich und bekommt einen «Klang», allein durch diese hindurch vollzieht sich der eigentliche Sinn dessen, was wir hier Leben nennen.

Solcher Advent wartet immer auf uns, bereit, uns zu den wahren Schätzen zu führen, uns «reich» zu machen. Und während wir gingen und gingen — ist der Spiegelsaal des alten Himmels über uns aufgegangen. Wieder ist da aufgeschlagen das grosse Buch, in Sternen und glühenden Nebelfahnen geschrieben. Dass wir in ihnen die Botschaft, die da Liebe heisst, lernen — müssen wir zuerst die Liebe bei uns hienieden entzündend ...

Paul Laurent/SFD

### Der Bundesrat — ein Freund der Frauen?

Dr. G. H. Das Leben der Haustöchter von Anno dazumal bestand in Klavierspielen, Schlittschuhlaufen, Sticken und Lektüre von Roman bis Erbauung. Zwar gab es seit urgeschichtlichen Zeiten «berufstätige Bäuerinnen», seit dem Beginn der Industrialisierung Fabrikarbeiterinnen und in jedem Zeitalter bedeutende Frauen der «freien Berufe» mit ausserordentlichen Leistungen. Die bessere Haustochter der Jahrhundertwende hatte «keinen Beruf» — dies heisst im Sinn einer gesellschaftlichen Auszeichnung. So bestand denn bei der Eheschliessung kaum ein Bedürfnis, den Beruf der Frau zu vermerken.

Seither haben sich die Verhältnisse grundlegend geändert. Ein Drittel der Erwerbstätigen sind Frauen. Berufliche Ausbildung und Praxis gehören zum notwendigen Rüstzeug der weiblichen Jugend. Weiterhin aber ist im Verkündakt und in der nachfolgenden Publikation der Beruf der Braut nicht anzugeben. Auch im Eheregister wird der Beruf der Ehefrau nicht erwähnt; dies selbst dann nicht, wenn durch die Eheschliessung die Ausübung des Berufes überhaupt nicht unterbrochen wird. Dies bestimmen die Art. 152 bis 154 und Art. 94 der geltenden Zivilstandsverordnung vom 1. Juni 1953.

Diese Bestimmungen sind heute nichts anderes als ein widerlicher Ladenaufbau, der möglicherweise auf das alte Bundesgesetz über die Beurkundung des Zivilstandes und die Ehe vom 24. Dezember 1874 und die Verordnung über die Zivilstandsregister vom 25. Februar 1910 zurückgeht. Schon bei Erlass der Verordnung über den Zivilstandsdienst vom 18. Mai 1928 wäre eine Anpassung der antiquierten Vorschriften an die tatsächlichen Verhältnisse angezeigt gewesen. Bei der Revision vom 1. Juni 1953 aber erschröpfte sich der Elan des Bundesrates offenbar in den

neuen Vorschriften, welche durch Ausübung des Optionsrechtes der Schweizerin bei Heirat mit einem Ausländer nach Inkrafttreten des Bundesgesetzes über Erwerb und Verlust des Schweizerbürgerrechts nötig wurden. Im übrigen hielt sich die Zivilstandsverordnung 1953 im Trab des Gewohntes. Die leicht zu bewerkstelligende Aenderung, dass auch der Beruf der Braut und der Ehefrau im Verkündakt und im Eheregister einzutragen sei, lag überhaupt nicht im Gesichtskreis der Revisoren. Damit wurde nicht nur in einer geradezu unverständlichen Weise über die tatsächlichen Verhältnisse hinweggesehen, sondern auch die Beschaffung wichtiger und aufschlussreicher statistischer Unterlagen verpasst. Die wissenschaftliche Erfassung und Bearbeitung weiblicher Berufsarbeit krankt gerade an dem Manko, dass die Berufe der sich verheiratenden Frauen nach Art und Zahl unbekannt sind.

Heute sind mehr als 15 Jahre über der Zivilstandsverordnung 1953 verlossen, ohne dass eine wesentliche Initiative die dringende Anpassung an die modernen Verhältnisse gefordert hätte. Der Stadtrat von Zürich hat unter dem 12. Januar 1967 die schriftliche Anfrage von Gemeinderat Dr. P. Gessler über die Berufangabe der Frau in den Eheverklündungen mit dem blossen Hinweis auf Art. 153 der Zivilstandsverordnung beantwortet. Allerdings wurde anerkannt, der Wunsch, bei den Eheverklündungen den Beruf der Frau anzugeben, sei durchaus verständlich. Geschehen ist nichts, obwohl mindestens ein Briefwechsel zwischen dem Stadtrat und dem Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement hätte erfolgen können. Der kleine Vorstoss erlosch wie ein Zündhölzchen mit dem Hinweis, die «Materie» wird vom Bund geregelt.

Dem Bundesrat wäre es jederzeit möglich, die Zivilstandsverordnung, die er in eigener Kompetenz erlassen hat, entsprechend den heute bestehenden Bedürfnissen abzuändern. Aber was sind in unserer Demokratie schon moderne Bedürfnisse — insbesondere solche von Frauen! Einer neuvermählten, eidgenössisch diplomierten Apothekerin wurde im Oktober 1968 durch das Passbüro in Zürich ein Pass ausgehändigt, der mit den früheren Personalien lediglich im Vornamen übereinstimmt. Als Familienname figurierte nur noch der Name des Ehemannes, obwohl die Führung des Doppelnamens in der Ehe auf altem schweizerischem Wohnrecht beruht. Weder das eidgenössische Diplom noch die tatsächliche Berufsausübung als Apothekerin waren im Pass verzeichnet. Auf Befragen das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement geantwortet, nach seinen Weisungen vom 17. Juli 1959 sei bei verheirateten Frauen nur der Familienname im Pass einzutragen. Offenbar ist die Praxis auf Grund dieser Weisungen kürzlich verschärft worden, denn vor ca. zwei Jahren hat die Mutter der erwähnten Braut noch anstandslos einen Pass mit dem Doppelnamen erhalten. Es sei ferner Praxis, dass unter der Rubrik «Beruf» auch akademische Titel eingetragen werden. Aber dies alles muss die neuvermählte Frau extra vermerken, sonst verandert sich unweiblicher Dr. med. Marianne Huber, prakt. Arzt, in Frau Marianne Müller. Mögen sich neuvermählte Frauen durch diese unverständliche Praxis der Passämter nicht bluffen lassen und Ausstellung eines andern Passes mit Doppelnamen, Bezeichnung des Berufes und eines allenfalls erworbenen akademischen Titels verlangen!

Bei diesen ärgerlichen Kleinigkeiten ist es ausgeschlossen, mit Hinweis auf den «Souverän» den Sonderfall Schweiz hochzuspielen. Eine Abänderung der gegenwärtigen Praxis bei der Ausstellung der Pässe wäre schon möglich durch eine den modernen Bedürfnissen angepasste Weisung des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes. Nachdem der Bundesrat die Zivilstandsverordnung 1953 sowie ihre Vorgängerinnen erlassen hat, dürfte er auch zuständig sein zur Abänderung einzelner Bestimmungen. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass gerade die Zivilstandsverordnung für jene Kantone ein Hindernis darstellt, welche ihren Bürgerinnen bei Heirat mit einem kantonsfremden Schweizer das angestammte Kantonsbürgerrecht erhalten möchten. So war der Hinweis des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements auf die bestehenden Vorschriften der einzige Grund, weshalb im Kanton Genf bei Abänderung des Gesetzes über das Kantonsbürgerrecht im Herbst 1965 den Genfer Bürgerinnen bei Heirat mit einem kantonsfremden Schweizer nur die Beibehaltung der aus dem Kantonsbürgerrecht fließenden Rechte zugesprochen wurde. Tatsächlich war im Grossen Rat des Kantons Genf der klare Wille zum Ausdruck gekommen, den Genferinnen in diesen Fällen das angestammte Kantonsbürgerrecht als solches zu erhalten.

«Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft» — diesen lapidaren Satz volkstümlicher Spruchweisheit hätte der Bundesrat mit grossen Lettern in seinem Sitzungszimmer anschlagen sollen, wenn er nun den eidg. Räten die Unterzeichnung der Menschenrechtskonvention mit Vorbehalt bezüglich des fehlenden Frauenstimmrechts beantragt. Schliesslich ist er während des Jahres der Menschenrechte (1968) jeden Beweis guten Willens gegenüber den Frauen schuldig geblieben. In einer sehr tiefen Schublade des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes ruhen Bericht und Antrag der Studienkommission für die Revision des Familienrechtes vom 13. Juni 1962. Es ist kaum möglich, diesen Entwurf und die damit verbundenen Hoffnungen der Frauen auf ein zeitgemässes eheliches Güterrecht ärger zu sabotieren als dies durch das Regierungsprogramm vom 15. Mai 1968 geschehen ist. Danach sei nämlich in Sachen Familienrecht ein etappenweises Vorgehen zu prüfen, das zunächst eine Revision des Rechtes der Kindesannahme und des ausserrechtlichen Kindes, erst nachher des Ehegüterrechtes erlaube. Dem Eingeweihten ist klar, dass diese Trennung der Materien eine Vertagung der Güterrechtsrevision ad calendae graecas bedeutet. Und dabei vermöchte der Bundesrat zur Förderung der Frauen so vieles zu tun, wenn er nur wollte!

### Sie lesen:

- Seite
- 2 Treffpunkt
- 3 Aus der Vorstandsarbeit des BSF, Kurznachrichten
- 4 Frauenzentren und Frauenpodien
- 5 Bund abstinenten Frauen
- 6 Verband Schweiz. Hausfrauenvereine

KONSUMENTINNEN-FORUM
der deutschen Schweiz und des Kantons Tessin

Redaktion: Hilde Custer-Oezeret, Brauerstrasse 62, 9016 St. Gallen
Telephone 071/24 48 89

TREFFPUNKT
für Konsumenten

Die Konservenindustrie
blickt auf ein erfolgreiches
Jahr zurück

Unsere Konservenfabriken haben einen arbeitsreichen Sommer und Herbst hinter sich. Die Ernten fast aller Gemüse und Früchte waren gut bis sehr gut. Diese Feststellung gilt vor allem für den wichtigsten Artikel, Erbsen. Hunderte von Hektaren haben für die Industrie über 2500 Hektaren dieses beliebten Gemüses angebaut, und für ihre Arbeit wurden ihnen gegen 10 Millionen Franken ausbezahlt. Die Erntemenge erreichte zwischen 11 und 12 Millionen Kilo!

Unsere Fabriken übernehmen auch grosse Mengen einheimischer Früchte, vor allem Aprikosen und Birnen aus dem Wallis, sowie Zwetschgen und Äpfel. Die sehr erwünschte Mitwirkung der Industrie bei der Verwertung der Ernten wird allerdings durch die grossen Importe ausländischer Früchtekonserven erschwert. Im vergangenen Jahr z. B. standen einer schweizerischen Produktion an Kompottfrüchten aller Art von rund 10 000 Tonnen Einfuhren von rund 15 000 Tonnen gegenüber!

Die Gesamtproduktion aller Fabriken dürfte ungefähr der letzten Jahr ermittelten Menge von rund 140 000 Tonnen entsprechen. Weil die Verarbeitung der Früchte und Gemüse in möglichst kurzer Zeit erfolgen muss, ergaben sich in allen Betrieben in den kurzen Saisonzeiten zum Teil erhebliche Schwierigkeiten. Die erneute Fremdarbeiter-Reduktion wirkte sich erschwerend aus; sie wurde lediglich durch den Einsatz der in der Konservenindustrie unentbehrlichen Saisonarbeitskräfte gemildert.

Der Inlandsabsatz der zahlreichen Produkte unserer Konservenfabriken hat erneut zugenommen. An dieser erfreulichen Entwicklung sind auch neue Produkte beteiligt, welche der Hausfrau und dem Gastgewerbe noch mehr Arbeit abnehmen und ihnen in der Zubereitung der Mahlzeiten zusätzliche Abwechslungsmöglichkeiten bieten. Der Export von Ravioli-, Cannelloni- und Tortellini-Konserven hat in der ersten 10 Monaten des laufenden Jahres zugenommen, wobei Grossbritannien nach wie vor den wichtigsten Markt bildet. Auch unsere Konfitüren-Ausfuhr in alle Welt hat sich erfreulich entwickelt.

Hinweise aus dem Leserkreis
gesucht

Flammbare Textilien

Am 23./24. Januar findet im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüschlikon-Zürich eine Konferenz über die Brennbarkeit von Geweben und Kleidern statt. Dabei wird auch über die soziale Verantwortlichkeit von Warenvertreiler und Fabrikant sowie über die Rechtslage und den Standpunkt des Verbrauchers diskutiert.

Sollte jemand aus dem Leserkreis konkrete Erfahrungen zu diesem Problem mitteilen können, so wäre das Konsumentenforum dankbar für entsprechende Hinweise an die Redaktion dieser Seite oder Konsumentenforum, Beethovenstrasse 1, 8002 Zürich.

Schönheitsinstitut Reine Christina

Im vergangenen Sommer haben wir auf dieser Seite unter dem Titel

Kosmetik öffnet das Tor zur Welt der aufregenden Schönheit

die Geschäftsmethoden des im Titel genannten Institutes (damals allerdings ohne Nennung des Namens) kritisch unter die Lupe genommen. Seither hat diese Firma Schlagzeilen im Schweizerischen Beobachter und im Radio gemacht.

Leserinnen, die von dem Institut in unerwünschter Weise mit deren Produkten oder Mahnungen für unbestellte Sendungen belästigt worden sind, mögen dies umgehend der Redaktion dieser Seite melden.

Das Jahrbuch der Neuen
Helvetischen Gesellschaft
für 1969

Gerade noch rechtzeitig für den Redaktionschluss traf bei uns das neue Jahrbuch der NHG ein, welches jeweils einem bestimmten Thema gewidmet ist.

In diesem Jahr — so scheint uns — hat die NHG mit der Wahl des Themas

Sind wir informiert?

einen besonders guten Griff gemacht, weil sie damit ein höchst aktuelles Problem zur Diskussion stellt und mit den hervorragenden Beiträgen zum Nachdenken anregt.

Auch die Belange der Konsumenteninformation kommen zur Sprache, so z. B. in den Beiträgen «Die Bemühungen um öffentliches Verständnis als Unternehmernaufgabe. Zum Problem der Wirtschaftsinformation» von Edmund Tondeur. «Was weiss der Bürger über die Wirtschaftsgewerstatt — was sollte er darüber wissen?» Von Walter Strasser. «Sozialisation — Konsumtion — Information» von Max Ernst Hodel. «Warentests und Konsumentenberatung in der Schweiz» von Alfred Neukomm.

Generell wird die Information aus der Sicht der Verantwortlichkeit durch Presse, Radio und Fernsehen in verschiedenen weiteren Beiträgen behandelt.

Die bisherigen Bezüger erhalten das Buch beim Jahrbuch-Verlag der NHG, Bürli & Cie., Bern, für Fr. 15.—. Im Buchhandel kostet es Fr. 18.—.

Tiefkühlprodukte sind ausgesprochene «Problemartikel» auf unserem Markt. Es müssen eine Unmenge von Voraussetzungen erfüllt sein, bis wir Konsumenten eine Tiefkühlpackung aus der Truhe im Geschäft in unseren Marktkorb legen können. Aber auch dann hören die Probleme noch nicht auf, denn schliesslich entziehen wir sie ja damit für eine gewisse Zeit jener Temperatur, die nötig ist, um die lukulose «Tiefkühlkette» zu wahren. Benötigen wir das Produkt nach dem Einkauf sofort zur Zubereitung einer Mahlzeit, dann brauchen wir uns deswegen keine Sorgen zu machen, dann ist damit eben der tiefgekühlte Weg vom Produzenten zum Verbraucher beendet. Kaufen wir das Produkt jedoch ein, um es in einem eigenen Tiefkühlgerät oder -fach für die spätere Verwendung weiterzukühlen, dann haben wir mit dem Weg vom Laden bis nach Hause die Tiefkühlkette unterbrochen. Wir müssen solche Käufe darum mit Verstand tätigen, die Tiefkühlprodukte erst ganz zum Schluss unseres Kommissionierungsganges einkaufen und uns unterwegs nicht noch etwa längere Zeit «verschwatzen». Wird uns die Tiefkühlware im Laden in eine Lage Zeitungen eingepackt, so dürfen wir sicher sein, dass dieser Einkauf — unter den obgenannten Voraussetzungen — unbeschadet in unserem Tiefkühlfach zu Hause landet.

Diese Problematik hat das Gottlieb-Duttweiler-Institut für wirtschaftliche und soziale Studien Park «im Grüene» in Rüschlikon dazu veranlasst, eine Studientagung durchzuführen, die Anfang November rund 200 Fachleute für die Produktion und den Verkauf von Tiefkühlkost aus Europa und Uebersee für drei Tage zusammenführte. Das Thema hiess:

«Probleme der Tiefkühlwirtschaft, Gefriertruhen und Bestrahlung.»

Neben vielen fachtechnischen Problemen hat man sich an dieser Tagung auch ausgiebig mit der Einstellung der Hausfrauen zu diesen neuen Konservierungsmethoden befasst. Dazu gehörten z. B. Referate wie:

- «Verpackung, Kennzeichnung, Werbung»
«Erziehung des Konsumenten»
«Missbräuche und Missstände»
«Die Wünsche des Konsumenten»
«Psychologische Studie über die Einstellung der Hausfrau zum Tiefkühlprodukt.»

Manche dieser Referate bargen allerhand Zündstoff in sich und gaben in den allgemeinen Diskussionen Anlass zu heftiger Kritik und Gegenwehr.

Gar nicht auf sich sitzen lassen wollte die schweizerische Tiefkühlwirtschaft den Vorwurf eines Amerikaners, dass die Schweiz die Probleme zwar technisch gemeistert habe, in anderen Belangen aber, z. B. auch in bezug auf die Aufklärung der Konsumenten, den USA 15 Jahre hintereinkünfte. Die Redaktorin hat leider nur am letzten Tag an dieser Veranstaltung teilnehmen können. So muss sie sich auf die ihr freundlicherweise überlassenen Presseunterlagen und auf die Erfahrungen stützen, die sie selber in bezug auf die Bemühungen der Tiefkühlindustrie um Aufklärung der Konsumenten gemacht hat. Und da muss man doch feststellen, dass gerade auf diesem Gebiet — nämlich der Aufklärung der Konsumenten — sehr viel gemacht worden ist und weiterhin gemacht wird. Wir haben auf dieser Seite immer wieder gerne die Artikel des Tiefkühlinstitutes publiziert, eben in der Erkenntnis, dass die Einführung solcher Problem-Konsumwaren gründliche Orientierung erfordert. Aber alle Aufklärungs Bemühungen nützen nichts, wenn diejenigen, an die sie sich richten, nicht gewillt sind, davon Kenntnis zu nehmen und wenn die Massen-

medien dabei nicht intensiv mithelfen. Sicher wird auch hier schon viel getan, aber es besteht eben die Gefahr, dass alle diese Informationen im Uebermass der Werbung untergehen und erstickt werden.

Was uns einigermaßen erstaunt hat ist die Tatsache, dass unser inländischer privater Detailhandel an dieser Tagung kaum vertreten war, wenn man von den Metzgern absieht. Gerade der Detaillist, der uns Konsumenten die Tiefkühlprodukte verkauft, sollte doch in erster Linie gründlich über die Probleme orientiert sein, welche die Vermittlung solcher Waren stellt.

Dass der Verkauf von Tiefkühlprodukten für den Detailhandel kein ungetriebenes Vergnügen ist, ging deutlich aus einem Referat

«Detailhandelskosten — Tatsachen und Zahlen»

hervor. Im Sortiment des Einzelhandels — so erklärte der Vertreter einer deutschen Handelsorganisation — ist das Tiefkühlgut nur eine von vielen Warenkategorien. Der Detailist kann darum nie Tiefkühlprodukt werden. Die Umsatzaussichten sind begrenzt, weil die Tiefkühltruhen viel Platz beanspruchen und ihre Anschaffung teuer ist. Dazu kommt das Risiko, das der Einzelhändler eingeht, weil Stromunterbrüche ihm grosse Umtriebe verursachen können. Also auch hier Probleme genug, die es verdienen, erörtert zu werden. Wenn der Detailist an Tiefkühlprodukten nicht genug verdienen kann, wird er sie nicht führen, und dann sind die Konsumenten letzten Endes die Benachteiligten.

Hilde Custer-Oezeret

P.S. Für Auskunft über private Tiefkühlprobleme kann man sich wenden an: Schweiz. Tiefkühlinstitut, Postfach A 163, 8032 Zürich, Telefon 051/32 10 38.

Wie stellt sich die Schweizer Hausfrau zur Tiefkühlung?

Eine Grundlagenforschung

Um zu ermitteln, wie sich die Schweizerin zur Tiefkühlung einstellt, wurden vor einiger Zeit in grösseren und mittelgrossen Städten der deutschen Schweiz 100 Hausfrauen aller Altersstufen und aus allen sozialen Schichten befragt. Dreissig davon waren Besitzerinnen oder Mieterinnen einer Tiefkühltruhe, während die restlichen siebzig keine Tiefkühlmöglichkeit besaßen. Folgende Fragen und Resultate können abgezeichnet werden:

Mit was bringt man die Tiefkühlung in Verbindung?

Die meisten aller befragten Frauen denken im Zusammenhang mit Tiefkühlung an die «gartenfrische» Konservierung der Produkte und an die verlängerte Haltbarkeit verderblicher Lebensmittel. Der grössere Teil ist überzeugt, dass die Vitamine und Nährstoffe mit dieser Konservierungsmethode besser erhalten bleiben als mittels eines Erhitzungsprozesses. Als weiterer Vorteil wird an erster Stelle von mehr als der Hälfte der Befragten die Arbeitersparnis dank Wegfallens der Rüstarbeit im Gegensatz zur Frischware vermerkt. An zweiter Stelle steht bei einem Drittel der Frauen die Unabhängigkeit vom saisonbedingten Anfall an Gemüse und Obst. Verschiedentlich wurden die Vorteile einer sehr umfassenden Vorratshaltung von sonst leicht verderblichen Lebensmitteln erwähnt, was wieder unter die Arbeitersparnis geht.

Von Frauen, die keine Tiefkühlmöglichkeit haben, werden die scheinbar hohen Preise der industriell hergestellten Tiefkühlprodukte in erster Linie als Nachteil empfunden. Einige wenige befürchten einen Vitaminverlust durch den Prozess der Tiefkühlung. Sie haben auch Angst vor einer schlechten Verträglichkeit der tiefgekühlten Lebensmittel. Diejenigen, die selber tiefkühlen, haben diesbezüglich jedoch keine Einwände vorzubringen. Hingegen ziehen eine Anzahl Frauen in beiden Gruppen die frischen Früchte den tiefgefrorenen vor. Besonders ist dies bei Beeren der Fall. Gemessen an den spontan hervorgerufenen Vorteilen nehmen sich aber die genannten Nachteile bescheiden aus.

Zieht man frische Ware Tiefkühlprodukten oder Konserven vor?

Es wurde den Interviewten eine Liste von Produkten vorgelegt, zu der sie sich im obigen Sinn äussern mussten. Auffallend war die Bevorzugung der Tiefkühlprodukte bei unpariertem Fisch und Poulets. Dann folgten Spinat und schliesslich der panierte Fisch. Als Grund wurde hier teil der Arbeits-, teils die Preisersparnis angegeben. Hausfrauen ohne Tiefkühlmöglichkeiten ziehen Erbsen in Konserven vor, Frauen mit Tiefkühltruhen

eigenartigerweise die frischen Erbsen. Tiefgekühlte Erbsen oder solche in Konserven werden von ihnen gleich bewertet.

Sortimentskenntnis der Konsumentin

Die Kenntnisse vom Angebot der im Laden erhältlichen Tiefkühlprodukte sind leider sehr beschränkt. Vier Fünftel der Hausfrauen erwähnten spontan Spinat und Fische, dann in absteigender Reihenfolge Erdbeeren, Bohnen, Himbeeren, Poulets, Glace und Erbsen. Das übrige sehr reichhaltige Sortiment an Tiefkühlprodukten ist verhältnismässig wenig bekannt.

Was weiss man über die Tiefkühl- und die Lagertemperatur?

Das Wissen über das Herstellungsverfahren und die Lagerung ist ziemlich gross. Dass dies besonders bei Frauen mit eigenen Tiefkühlmöglichkeiten der Fall ist, dürfen wir als selbstverständlich bezeichnen.

Vermutete Temperaturen beim Tiefkühlen:

0° bis -15° C vermuteten 22% der Befragten
-16° bis -30° C vermuteten 46% der Befragten
-31° bis -50° C vermuteten 10% der Befragten
tiefer als -50° C vermuteten 15% der Befragten
weiss nicht 7% der Befragten

Vermutete Temperaturen beim Transport und bei Lagerung:

0° bis -15° C vermuteten 40% der Befragten
-16° bis -30° C vermuteten 43% der Befragten
-31° bis -50° C vermuteten 4% der Befragten
tiefer als -50° C vermuteten 4% der Befragten
weiss nicht 9% der Befragten

Problem des Reifensatzes

Die Reifbildung wird zwar von den meisten Befragten beobachtet, doch macht man sich keine weiteren Gedanken darüber. Man ist über die Bedeutung des Reifensatzes nur unzureichend orientiert.

Einkaufs- und Konsumgewohnheiten bei Tiefkühlprodukten

Die Tiefkühlkost wird in der Regel für den sofortigen Verbrauch gekauft. Zwei Drittel der Frauen mit Lagerungsmöglichkeiten bereiten die gekauften Tiefkühlprodukte innert Tagesfrist zu. Erstaunlicherweise werden die gekauften Tiefkühlwaren meistens im Kühlschrank oder dort im Eiswürfelgefäß aufbewahrt, anstatt sie ins Tiefkühlfach zu legen. Vier Fünftel der Befragten glauben, dass die Produkte nur beschränkt lagerfähig sind. Die Daten variieren zwischen vier Monaten bis zu einem Jahr, aber nur, wenn eine Truhe oder ein Schrank vorhanden ist. Frauen ohne Möglichkeiten zum Tiefkühlen geben extrem kurze Lagerzeiten in der Truhe an. Die Frist geht bis zu einer Woche.

Wie wird Tiefkühlkost zubereitet?

Bei Poulets und Beeren wird ein vorheriges Auftauen als notwendig erachtet. Gemüse geben die Hälfte der Frauen gefroren in den Kochtopf. Ein kleiner Teil der Interviewten hält beide Zubereitungsarten für möglich. Fisch wird von etwas mehr als der Hälfte tiefgefroren zubereitet.

Bedenken

Allgemein wird eine mögliche Unterbrechung der Kühlkette auf dem Transport oder im Detailgeschäft befürchtet, sei es durch technische Defekte, sei es durch mangelnde Kontrolle und ungenügende Fachkenntnis des Personals.

Information

Interessant ist, dass die meisten der erfassten Frauen, die spontan und aufgeschlossen über alles Auskunft erteilen, trotzdem eine weitere und eingehende Information über das Tiefkühlen wünschen. Nur wenige glaubten, genügend Bescheid zu wissen.

Zusammenfassung der wichtigsten Punkte:

- 1. Die Tiefkühlung wird im grossen und ganzen positiv beurteilt.
2. Bei Tiefkühlprodukten handelt es sich um qualitativ hochstehende Waren. Als Ausnahme betrachtet man gewisse Früchte und Beeren.
3. Als Vorteile der Dienstleistung von Tiefkühlprodukten werden erkannt: die Arbeitsvereinfachung, Zeitersparnis, Saisonunabhängigkeit.
4. Die Tiefkühlprodukte werden als relativ teuer betrachtet. (Ausnahme: Poulets)
5. Beim Umgehen mit Tiefkühlprodukten besteht eine gewisse Unsicherheit: Unterbrechung der Tiefkühlkette — Fehler bei der Lagerung im Handel und zuhause — Probleme, wenn die Produkte aufgetaut sind — Gefahren beim Wieder-einfrieren.
6. Vorstellung einer nur sehr beschränkten Lagerfähigkeit zuhause: man glaubt, die Produkte sofort konsumieren zu müssen.
7. Schlechte Kenntnis des Sortiments. Verschiedene Lebensmittel kann man sich als Tiefkühlprodukte kaum vorstellen. Der Einkauf konzentriert sich auf wenige Artikel.
8. Keine sehr erheblichen Unterschiede der Antworten zwischen Frauen mit und ohne Tiefkühlmöglichkeiten. Ausnahme: Personen mit Tiefkühlmöglichkeiten haben eine bessere Sortimentskenntnis. Sie erwähnen im Zusammenhang mit der Herstellung häufiger das Blanchieren. Sie sind ängstlicher gegenüber dem Wiedereinfrieren. Sie nehmen an, dass man die Tiefkühlprodukte länger zuhause aufbewahren könne. Schweiz. Tiefkühl-Institut



## Vom Gedanken zur Tat auch im Kanton Solothurn

darf man als Überschrift für unsere Solothurner Podiums-Gründungen wohl setzen, die nun in Städten und an kleinen Orten erfolgreich gestartet werden. Woher der Gedanke kam? Er liegt sozusagen in der Luft, denn das Interesse der Frauen ist heute für öffentliche Anliegen vorhanden. Zeit fehlt oft weniger als die Möglichkeit der Information und des Kontaktes in einem neutralen überparteilichen Rahmen.

Doch der zündende Gedanke für ein solches zeitgemäßes Frauenforum kam von den Zürcherinnen und hätte ohne die Publikationen im Frauenblatt (wie freut das die Redaktion!) sicher nicht die ermunternde Nachahmung bei uns Solothurnerinnen gefunden. Aber — ohne die finanzielle Unterstützung durch die Stiftung für staatsbürgerliche Erziehung und Schulung wäre es weniger leicht zur Tat gekommen. Wer je einen grossen Vortrag organisierte, weiss um die Risiken der Planung vom Entwurf der Einladung bis zum Besuchserfolg. Hier die Saffa-Stiftung als anregende und fördernde Stütze im Rücken zu wissen, gibt Mut zum Planen. Ja, die Bedingung, dass Beiträge nur für gemeinsame Veranstaltungen verschiedener Frauenvereine gewährt werden, stärkt den Gedanken zur Zusammenarbeit.

### Solidarität der Frauen stand Patre zur Podiumsgründung in Olten

Seit einigen Jahren werden gemeinsame grössere Anlässe für die Oltenner Frauen organisiert. So führten in einem Vortragszyklus drei prominente Referenten der politischen Parteien in verschiedenen Gebieten des Staatswesens ein — und siehe: es kamen dreihundert Frauen.

Natürlich muss sich die Präsidentin eines örtlichen Frauenvereins der organisatorischen Aufgabe annehmen und die anderen Präsidentinnen des Ortes zum gelegentlichen Zusammenspannen auffordern in einer Sitzung oder durch persönlichen Kontakt. Grosse Veranstaltungen schaffen wertvolle Gemeinschaftserlebnisse, die uns Frauen gut tun. Sei es, dass sie unseren geistigen Horizont erweitern, unser Selbstbewusstsein stärken oder auch ein Gefühl der Geborgenheit geben im Wissen um gleiche Nöte und Aufgaben, die unserer Generation gestellt sind.

Das Beispiel von Zürich regte auch zur Ausstellung

### Die Frau in Familie und Staat

an, woran sich alle Oltenner Frauenvereine beteiligen.

Während der Ausstellungsdauer fanden zahlreiche Veranstaltungen der Frauenvereine statt, und gemeinsam erlebte man einen würdigen Eröffnungskurs im Ratsaal, zu dem Bevollmächtigte und weitere Herren den Frauen die Ehre gaben. Im Herbst dieses Jahres nun, konnte in Olten ein passender Name für die bereits zur Tradition gewordenen gemeinsamen Veranstaltungen offiziell bekannt werden.

## Das Frauenpodium Olten

wagte es sogar, ein ziemlich theoretisches staatsbürgerliches Thema aufzugreifen:

### Staatsreform — auch ein Anliegen der Frau?

Wir hatten das Glück, die einzige in der vorbereiteten Kommission zum Studium der Totalrevision mitarbeitende Frau, Frä. lic. jur. Josy Meier, Luzern, als ausgezeichnete Kennerin der Materie und blendende Referentin dafür zu gewinnen. Ein voller Saal und lebendige Diskussion der Frauen werden uns ermuntern, bald wieder eine Frauenpodium-Veranstaltung zu planen.

### Die Arbeitsgemeinschaft für die politische Mitarbeit der Frau

ist das organisatorische Zentrum und der An-

motor für weitere Podiumsgründungen. Ein allgemeines Rezept lässt sich nicht aufstellen, doch die Kontakte unter den Vertreterinnen der Bezirke des Kantons bieten nützliche Hinweise, wie es nach Bevölkerungsstruktur und örtlichen Verhältnissen am besten anzufangen sei. In der goldenen Stadt, der Metropole des Kantons, wird am 16. Januar 1969 das Frauenpodium Solothurn seinen ersten Vortrag über «Probleme junger und älterer Strafgefangener» veranstalten. Eine Veranstaltung über Altersfürsorge und -vorsorge ist auch in Aussicht gestellt. *gwh*

## 's Eseli über dem Berg

Dass nicht nur in den Städten Frauenpodien begrüssert werden, sondern gerade Frauen in abgelegenen kleinen Gemeinden um ein gemeinsames Forum froh sind, beweist der fröhliche Bericht der Initiantin im Schwarzbubenland:

Mit wenig Hoffnung und vielen Wenn und Aber fuhr ich aus dem Schwarzbubenland nach Oensingen, wohin die Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft für die politische Mitarbeit der Frau — eine Anzahl «Bezirksfrauen» eingeladen hatte. Die A. G., seit 1958 eine Kommission der Frauenzentrale, ist nach der eidgenössischen Abstimmung etwas eingeschlafen, wurde 1967 neu zum Leben erweckt und muss nun, trotz negativem Ausgang der Abstimmung im Februar 1968, tüchtig arbeiten.

An der Zusammenkunft wurde so viel vorgeschlagen, was man sollte, könnte, wollte und müsste, dass meine Vertreterin und ich uns vornehmen wie das Eseli am Berg. Wir führen über den Passweg zurück und warteten auf den glänzenden Einfall. Er kam in einer schlaflosen Nacht und ich schlug alle pessimistischen Überlegungen: «Jö, do mues me ufpasso bi eusene Lüti» in den Wind. Ich suchte und fand eine Sekretärin und Kassierin — beide zuverlässig und tüchtig — und ein paar andere begeisterte Frauen.

Unser kleines Team war der Ansicht, wir sollten in den kleinen, noch nicht übersättigten Gemeinden anfangen. Auf regionaler Basis wollten wir so die zwölf Gemeinden im Bezirk Thierstein und die vierzehn Gemeinden im Dorneck erreichen. Da unsere Gegend mehr nach Basel orientiert ist, lud ich Präsidentin und Vizepräsidentin der A. G. ein, unsern Frauen zunächst einmal über Zweck, Ziel und Erfolge der kantonalen Frauenzentrale zu berichten. Die Abende in Erschwil, Himmelried, Oberkirch, mit 50, 27 und 42 Besucherinnen waren nicht nur ein voller Erfolg, sie zeigten bereits praktische Früchte. Frauenpodien — so fanden wir heraus — sind bei uns tatsächlich eine Notwendigkeit. Organisierte und nichtorganisierte Frauen kommen, hören sich ein Referat an und beteiligen sich anschliessend lebhaft an der Diskussion. Es überrascht, wieviele Probleme die Frauen mit sich herumtragen, und wie sie mitmachen, wenn offen davon gesprochen wird. Der Kanton Solothurn ist politisch ein heikles Gebiet. Scharfe, manchmal unschöne Parteifehden und Nachwehen aus der Kulturkampfzeit stossen die Frauen ab. Hingegen sind viele bereit, sich für öffentliche Aufgaben einzusetzen. Von 60 ausgeteilten Fragebogen (wo würden Sie gerne mitarbeiten: sozial, kirchlich, politisch, gemeinnützig, usw.) Würden Sie eine entsprechende Ausbildung begrüssen? usw.) sind bis heute 11 positiv beantwortet zurückgekommen — und dies in einem der zehn solothurnischen Bezirke. Zur Gründung eines Frauenpodiums braucht es viel Begeisterung und Optimismus und von beidem besitzen wir Frauen aus dem Schwarzbubenland unerschöpfliche Vorräte. *A. Rauber*

## Zürcher Frauenzentrale

Die Berichte über die Arbeitstagung «Sex und Liebe in heutiger Sicht» vom November erscheinen erst in der nächsten Nummer (27. Dezember) des allgemeinen Teils, wo auch ein erstes schriftliches Echo beigefügt wird, das heute als Auftakt auf «unserer Seite» vorgesehen war.

## «Mer sönd halt Appezeller»

Eines der liebsten ihrer vielen Kinder — nun auch schon 30jährig — ist für

Clara Nef



35 Jahre Präsidentin der App-AR-F-Z  
9 Jahre Präsidentin des BSF

als urchiger, über 80jähriger Herisauerin

## die Weihnachtswoche für Einsame

im evangelischen Sozialheim «Sonnenblick» Walzenhausen. Dieses wurde 1933 in einem Bauernhaus als Ferienort für körperlich und seelisch leidende Menschen eingerichtet. Braunwälder Diakonissen leiten es und betreuen das ganze Jahr Erholungsbedürftige. Die Idee zu Weihnachtswochen für Einsame ging vom Flüchtlingspfarrer Vogt aus, und aufgegriffen wurde sie von Clara Nef. 1938 kamen zum ersten Mal ein gutes Dutzend alte Appenzeller in den Sonnenblick. Und nun sind Jahr für Jahr über Weihnachten und Neujahr 65 bis 70 (mehr haben nicht Platz) einsame alte Appenzeller Frauen und Männer Gäste, ausgebucht durch lokale Frauenvereinsmitglieder. Sie besorgen den alten Leuten auch die Fahrkarte und schauen, dass sie auf den Zug kommen oder dass ein Automobilist sie hinführt. Witwen, ältere Ledige, Bauernknechte, Altpensner, Sticker, Weber, Kleinbauern und «Chrömer» treffen sich, mehr Frauen als Männer. Am dankbarsten sind jene, die man erst mühsam überreden musste. Diese Weihnachtswoche — sie ist zum Glück zehn Tage lang — ist so begehrt, dass jeder, der schon dort war, sehnsüchtig wartet, ob er wieder dran kommt.

Um 9 Uhr gibt es ein ausgiebiges Kaffee-Frühstück, um 10 Uhr eine Andacht, zu der auch die Männer freiwillig erscheinen. Pfarrer Luzius Salzgeber aus Chur betreut als alter Sonnehelmer ehrenamtlich diese Wochen, lernte er doch in den dreissiger Krisenjahre als Arbeitslagerleiter die Appenzeller kennen, dieses eigenwillige Völklein. Nach dem Mittagessen ist Ruhe bis 15 Uhr, und dann wird Tee, meist mit geschenktem Gebäck, genossen. Und jetzt wird erzählt, gesungen und rezitiert, nicht etwa durch Berufsleute, nein, die

Ausgabe 13. Dezember 1968

Redaktion dieser Seite:  
Margrit Kaiser-Braun, 8400 Winterthur  
Brühlbergstrasse 66, Tel. (052) 22 44 38

Nächste Ausgabe: 7. Februar 1969  
Redaktionsschluss: 23. Januar 1969

Keine Januar-Ausgabe, weil Redaktionsschluss in die Festzeit fällt. Veranstaltungen im Januar s. allgemeiner Veranstaltungskalender.

Gäste selber bieten etwas, sogar die Neunjährige sagt ein langes Gedicht fehlerfrei auf. Auch nach dem Nachtesten sitzt man noch etwas beisammen, singt, spielt Karten, schaut Lichtbilder. Ab 20 Uhr gehen die meisten ins Bett.

Clara Nef geht immer noch hinauf zu ihren «alten» Appenzellern, denn manche möchten auch von ihr etwas umsorgt werden. Betrachte ich ihr Bild, steigt in mir die Erinnerung auf an die junge Sonntagsschullehrerin Clara Nef, wie sie vor unsern Bänken, schlank mit dunklem geschitteltem Haar, die «Turnackinder» vorliest und wie sie etwa einen Schabernack ohne Worte, einfach mit ihrem klaren Blick abstellt. Ein Rat von ihr damals half mir, freimütig vor einer grossen Festgemeinde etwas vorzutragen. «Stell dir nur vor, es seien lauter Kabisköpfe.» So lapidar, der Situation entsprechend war sie damals und später und auch heute, da sie nun selber zu den betagten Appenzellern gehört. *MKB*

## Ein Mädchenkonvikt in der Kantonsschule Trogen

Sie ist die einzige im Kanton Appenzell AR — 1821 durch Johann Caspar Zellweger gegründet — und für die meisten Schüler nicht von daheim aus erreichbar. Fräulein Elisabeth Pletscher (Trogen), die Präsidentin des Kantonsschulvereins, berichtete im Herbst 1967 im Kreis der Appenzeller Frauenzentrale: Burschen finden schon lange Aufnahme in einem Konvikt, wo es pro Schuljahr Fr. 2000.— kostet, während Töchter in Privatfamilien rund Fr. 5000.— zu bezahlen haben, so dass in der Regel nur Mädchen aus gut situierten Familien die Mittelschule besuchen können.

Als der Kantonsschulverein 1957 ein prächtiges, dreihundert Jahre altes Appenzellerhaus am Dorfplatz kaufen konnte, wünschten die weiblichen Mitglieder des Vorstandes schon damals, in diesem Haus ein Mädchenkonvikt einzurichten. Die Zeit war offenbar noch nicht reif, da aber nun der bisherige Mieter das Haus auf Frühjahr 1968 verliert, kam es zu günstigen Bedingungen als Mädchenkonvikt an den Kanton. Dieser übernimmt die Miete, die Besoldung des Personals und ein allfälliges Betriebsdefizit, der Kantonsschulverein die Möblierung und den Unterhalt des Hauses. Platz bietet es für 12 bis 16 Mädchen und noch für ein Dutzend Penderinnen aus den umliegenden Gemeinden zur Mittagsverpflegung.

Bitte an die F-Z: Als Sympathiebeitrag mitzuhelfen, das Haus schlicht aber geschmackvoll einzurichten. Die angeschlossenen Vereine möchten ihre Phantasie walten lassen, irgend etwas zu unternehmen, eventuell auch etwas an Arbeiten zu übernehmen. Die Präsidentin der F-Z, Frau Hilde Schüss, nahm die Sache erfolgreich an die Hand. Das Mädchenkonvikt ist seit dem Frühling 1968 in Betrieb. In Teufen veranstalteten die Frauen einen Bazar, aus dessen Erlös Geschirrtisch und Besteck angeschafft werden konnte, andere Vereine übernehmen Wolldecken, Vorhänge usw. Damit ist die Aufgabe für die F-Z abgeschlossen, ganz im Sinne ihrer Prinzipien, sich den jeweiligen Bedürfnissen und Forderungen der Zeit anzupassen.

## Das Kind reift an Begegnungen

Das war das Thema des Vortrages, der zur Jahresversammlung des Vereins Mütterhilfe gehörte. Unter diesem Motto stand eigentlich auch das, was über die Arbeit der Zürcher Beratungsstelle berichtet wurde, die 1932 in der Krisenzeit gegründet worden war. Es konnte viel geschenkt werden, und Schenken ist Begegnen. So wurde eine Phase des Sorgens wieder für 184 neu gemeldete werdende Mütter (65 verheiratete, 119 alleinstehende) für sie und das Kind, das sie erwarthen, erheilt. Ehemals Betreute gehören auch zu diesen Helfenden.

Eine alleinstehende Mutter regte im Berichtsjahr an, man möchte doch eine Schrift verfassen für Mütter wie sie. Da habe sie gelesen: «Mutterglück, das keines ist — und — ein Kind ohne Vater käme besser nicht auf die Welt.» Wie leidtäte ihr, wenn ihr Peter nicht wäre. Darus entstand eine Zusammenkunft alleinstehender Mütter, ein reicher Abend, dem noch mehr Begeg-

nungen von Müttern samt ihren Kindern folgen werden.

So wollte die Präsidentin, Fräulein Corina Soliva, den Vortrag auch unter einen positiven Aspekt stellen, dem Dr. med. Heinz St. Herzka, Oberarzt der psychiatrischen Poliklinik für Kinder und Jugendliche in Zürich, in subtiler Weise nachkam.

### Die geistige Haltung seiner Umwelt bestimmt den Lebensraum des Kindes.

Wir wissen aus Biographien, wie stark ein bestimmtes Erlebnis der Kindheit nachwirkt. Olga Meyer erzählt von einem Gemälde im Atelier des Kunstmalers Rudolf Koller, das sie nie vergass; Martin Buber wurde etwa vierjährig im Haus seiner Grossmutter durch Worte eines älteren Mädchens bewusst, dass er ohne Mutter sei.

Das sind einzelne Blitzlichter. Geprägt wird das Kind nicht nur durch solche besonderen Erlebnisse, sondern durch den bestimmten Geist die Atmosphäre seiner Umwelt. Massgebend ist, was für ein Menschenbild in dieser Welt, was sich diese bewusst erarbeitet. Man spricht ja auch vom Geist einer Klasse, eines Heimes, einer Familie. Das

Geistige ist es, was den Menschen über Stoff, Pflanz, Tier hinaushebt.

In der Bibel sind mannigfache Beziehungen zum Kind geschildert, denen der Referent nachgegangen ist. Im Mittelpunkt steht Maria, die das Jesuskind schlicht, mütterlich umhelt. Das Besondere, was sie über es weiss, bewegt sie still in ihrem Herzen. Bei Esau und Jakob erfahren wir die Schwierigkeiten, die sich ergeben, wenn ein Kind vom Vater, das andere von der Mutter bevorzugt wird. Urbild und zeitlos gültig ist das Väterliche im Gleichnis vom verlorenen Sohn. Modern ausgedrückt: Der Vater überlässt dem rebellierenden Sohn sein Teil, lässt ihn die «dolce vita» durchkosten und nimmt ihn ohne Moralpredigten wieder auf, ja, er veranstaltet sogar ein Fest. Dadurch wird dem Sohn seine Schuld bewusst. Der Vater geht aber auch zu dem erzürnten daheimgebliebenen Sohn hinaus und spricht mit ihm. Schulbeispiel der Beziehungen: Vater, Sohn, Geschwister.

Gegensätze gehören zum Leben. Es gilt sie dialogisch zu gestalten: Mutter - Kind, Mann - Frau, Jung - alt, vielleicht sogar zwei Gegner; aber beide Teile sind nötig. Nur ist das alles heute viel schwieriger. Die biblische Welt war auch dialo-

gisch, aber geschlossen, in festen Normen. Bis in dieses Jahrhundert reifte das Kind nach bestimmten Modellen. Heute aber ist nichts mehr abgeschlossen. Wir Erwachsene und die Kinder sind allem ausgesetzt. Sogar in Ethik und Moral wird man immer ungesicherter. Das verlangt, dass der einzelne Mensch mündig wird in seiner Anschauung, im Beruf usw. Im Grunde etwas Grossartiges, aber verhängnisvoll für das Kind, wenn die Erwachsenen die Aufgaben daraus nicht sehen. Wir können nicht mehr nach Rezepten leben. Konsequenz einseitig sein, kann stur machen.

Immer wieder beeinflusst veraltetes Denken und Empfinden Entschlüsse in kleinen und grossen Zusammenhängen, zum Beispiel bei den Jugendkrawallen in Zürich: Warum ist der Boden zu teuer für ein Jugendzentrum? fragt Dr. Herzka. Schwierigkeiten der Eltern unter sich, schaden den Kindern nicht, wenn diese erleben, dass man sie zu meistern versucht — auch das ist Dialog. Wesentlich ist, dass Eltern und Erzieher wach und entwicklungsfähig dialogisch bleiben, auch mit dem heranwachsenden Kind. Das ergibt die Begegnungen, an denen das Kind zum Erwachsenen heranreift. *MKB*

# des Schweiz. Bundes abstinenten Frauen

Angeschlossen dem christlichen Weltbund abstinenten Frauen  
(World's Women Christian Temperance Union, WWCTU)

Neue Folge des Wegweisers zur Frauenarbeit gegen den Alkoholismus

## «Wer Menschen fischen will, der muss sein Herz an die Angel stecken»

Dieses Wort von Gottfried Keller war das Leitmotiv, nach dem Frau Susanna Orelli zeit ihres Lebens handelte.

«Wie ein Bahnhof für alle Leute da ist, so muss in jeder Gemeinde ein **neutrales Haus** vorhanden sein, wo jedermann ungezwungen ein- und ausgehen kann.» Das war Frau Orellis grosse Idee. Sie musste an möglichst viele Leute herangebracht werden.

Ganz persönliche Erinnerungen an diese bedeutende Zürcher Frauengestalt vermittelte Herr Pfr. Dr. A. Maurer anlässlich der **Jubiläumfeier** der «Schweizerischen Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern» einer frohgestimmten Festversammlung. (26. Oktober 1968, Kirchgemeindehaus Oberstrass in Zürich.)

1918 wurde unter der Leitung von Susanna Orelli diese Stiftung ins Leben gerufen, um die damals schon vereinzelt vorhandenen Gemeindehäuser zusammenzufassen und ihnen beratend beizustehen. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft und der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften waren die Gründer und Spender des Stiftungskapitals.

§ 1 der von Herrn Prof. Max Huber verfassten Stiftungsurkunde lautet:

«Die Stiftung hat den Zweck, mit aller Kraft daraufhin zu arbeiten, dass in unserem Vaterlande möglichst viele und vorbildlich geführte alkoholfreie Gemeindestuben und Gemeindehäuser eingerichtet werden.

Sie will dadurch die Wohlfahrt sowie die körperliche und geistig-sittliche Gesundheit unseres Volkes fördern und veredeln auf das gesellige Leben einwirken. Insbesondere will sie der schulentlassenen Jugend den Eintritt ins freie Leben vermitteln und in gleicher Weise für die Erwachsenen die Mittlerin zwischen Familienleben und öffentlichen Leben sein. Sie dient allen Kreisen der Bevölkerung.»

Im ganzen Schweizerland herum sind in den vergangenen 50 Jahren nach diesen Prinzipien aufgebaute Gemeindestuben und -häuser entstanden und haben sich der Stiftung angeschlossen. Auch verschiedene alkoholfreie Hotels sind der Stiftung beigetreten.

«Staat und private soziale Tätigkeit» lautete der Titel des Festvortrages, gehalten vom Finanzdirektor des Kantons Zürich, Herrn Regierungsrat R. Meier. In umfassender Weise zeigte er die Entwicklung auf von «der privaten, sozialen Arbeit, die am Anfang war», bis zum heutigen Neben- und Miteinander von staatlichen und privaten sozialen Dienstleistungen. Grosses Lob und Anerkennung zollte Herr Regierungsrat Meier der Pionierarbeit. Doch der Notlage vieler Mitmenschen waren die Mittel der privaten sozialen Organisationen jedoch bald nicht mehr gewachsen. Deshalb musste der Staat sich einschalten. Dankbar greift er aber auf die Erfahrungen der privaten Fürsorge zurück. Schematismus und gesetzliche Bestimmungen verunmöglichen oft einen optimalen Einsatz der öffentlichen Mittel. Einen solchen Gewährleistung nur die minutiöse Kleinarbeit der privaten sozialen Dienstleistung, die sich auch um die persönlichen Nöte des Hilfesuchenden kümmern kann. Je intensiver dieser individuelle Einsatz, um so wirksamer ist die Hilfe des Staates. (Wir möchten wünschen, dass diese grosszügige Anerkennung privater sozialer Tätigkeit um sich greift und auch auf das Gebiet unserer Vorsorgearbeit, die wir im Kampf gegen den Alkoholismus leisten, Anwendung findet. Die Berichterstatterin.)

Alt Stadtpräsident E. Landolt überbrachte die mit Anekdoten gewürzten Grüsse der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, und Fräulein R. Karrer vom Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften gedachte der Taten der erschrockenen Zürcher Frauen von 1918. Es gelang ihr, in kurzen, eindrucksvollen Worten die damalige Situation nach dem Ersten Weltkrieg heraufzubeschwören. Auch heute noch ist ein Schulterschluss aller Gleichgesinnten dringend nötig.

Zum Schluss dankte Fräulein A. Fischer, die seit 1949 Leiterin des Sekretariates der Stiftung ist, allen Teilnehmern der Feier. Sie wies auf das Gelingen der Festschrift hin, das Bundesrat H. P. Tschudi verfasst hat. (Wer mehr über die Stiftung erfahren möchte, sei auf diese gediegen ausgestattete Schrift verwiesen, die beim Sekretariat, Brandschenkestrasse 36, 8002 Zürich, zu beziehen ist.)

### Das noch nicht erfüllte Postulat

Zahlreiche Gemeindehäuser sorgen nicht nur für das leibliche Wohl ihrer Gäste. Besonders in kleineren Gemeinden sind sie oft ein eigentliches Kulturzentrum. Möge der Ruf von Frau Susanna Orelli nach dem «neutralen Haus für alle» weiterhin gehört werden und immer neu Verwirklichung finden zum Wohle von vielen. Mögen aber auch die heute Einsamen den Weg dorthin und dadurch zur Gemeinschaft finden!

A. Högger-Hotz

## Wieder eine Schnapswelle?

Das Schweizerische Komitee gegen den Alkoholismus verfolgt mit Besorgnis die Entwicklung auf dem Spirituosenmarkt, welche eine ernste Gefahr für unsere Volksgesundheit darstellt: Durch die Aufhebung der Preisbindung für Markenspirituosen sind diese bis zu 40 Prozent verbilligt worden. Die Werbung und das Angebot — vor allem in Selbstbedienungsläden — haben gewaltig zugenommen. Diese Entwicklung führt

Million Liter, 1966 über 10 Millionen Liter. Wir wünschen der statistischen Kurve eine weitere Steigung!

### «Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages»,

heisst ein Geschenkbandlein des Kreuz-Verlages, Stuttgart, Jörg Zink hat darin Bilder und Gedanken zu den Grenzen unseres Lebens zusammengetragen. Was das an Trost für Leidende und an Antworten für Suchende dargeboten wird, macht das kleine Buch zu einer Kostbarkeit, für die wir nur danken können.

### Wunder der Liebe

In den acht Weihnachtserzählungen, ausgewählt von Joh. Banzhaf (Friedrich-Bahn-Verlag, Konstanz) wird uns ein Strauss neuer Geschichten angeboten. In jeder findet sich auf unterschiedlichste Art ein gültiger Hinweis auf das, was dieses Fest ist und will. Wenn mitten unter dem Bombenregen für die Flieger gebetet, wenn unter blutigem Ernst Feinde zu Freunden werden, dann wirkt der Geist aus der Krippe. Sein Zeugnis können wir mit diesen Geschichten weitergeben.

## Die Kraft der Liebe

*Wenn ich mit allen Menschen freundlich umgehe, wenn ich die Regeln des guten Tons immer einhalte, jedoch mein anständiges Verhalten ohne Liebe ist, dann bin ich wie ein hohler Topf. Wenn ich sehr klug bin und sehr intelligent, so dass ich allen Situationen gewachsen bin und auf jede Frage eine Antwort weiss, und meine Klugheit ohne Liebe ist, ist sie ohne Wert. Wenn ich ein gläubiger Mensch bin, der Gott gehorcht und ihm zutraut, dass seine Macht ohne Grenzen ist, wenn ich in meinem Glauben ohne Liebe bin, dann taue ich vor Gott gar nichts. Wenn ich mich einsetze für das Recht und allem Unrecht in meinem Lebensbereich wehre, wenn ich meinen Besitz nicht für mich behalte, sondern ihn teile mit den Menschen neben mir, wenn ich zu jedem Opfer an Zeit und Kraft bereit bin, vielleicht sogar zum Opfer meines Lebens, und all mein Einsatz ohne Liebe ist, dann erreiche ich damit nichts, weder für mich noch für andere, dann hat er keine Wirkung.*

*Liebe ist Geduld; wer liebt, der kann warten. Liebe ist Grossmut; wer liebt, der achtet den anderen höher als sich selbst. Wer liebt, der ist nicht geschäftig um der Geschäftigkeit willen, sondern um des andern willen, der redet nicht von dem, was er aus Liebe dem anderen tut, der ist sich selbst nicht mehr am wichtigsten. Wer voller Liebe ist, der achtet die Regeln des Anstands als einen Schutz für den anderen, dem kommt es nicht auf seine eigene Ehre an, der kann einen Aegerer vergessen, der trägt dem anderen ein Versagen nicht nach. Wer voller Liebe ist, für den ist es schwer, Unrecht mit anzusehen, denn macht es froh, wenn Menschen das Rechte tun. Die Liebe ist eine Kraft, die alles vermag. Mit der Kraft der Liebe kann ich das Schwerste ertragen und das Unmögliche tun.*

Freie Uebertragung von 1. Kor. 13, 1 ff.

— wie Erfahrungen im In- und Ausland zeigen — ohne Zweifel zu einem verstärkten Ansteigen des Spirituosenkonsums. Sie steht demnach eindeutig im Widerspruch zu dem in Art. 32 der Bundesverfassung verankerten Grundsatz der volksgesundheitlichen Ausrichtung der Alkoholgesetzgebung.

Das Schweizerische Komitee gegen den Alkoholismus, welchem rund 500 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens angehören, fordert deshalb den Bundesrat mit Nachdruck auf, dieser die Volksgesundheit bedrohenden Entwicklung nicht untätig zuzusehen, sondern der Forderung der Bundesverfassung nachzukommen und die Gesetzgebung so zu gestalten, dass Einfuhr und Verbrauch von Trinkbranntwein vermindert werden.

Als Sofortmassnahme ist die fiskalische Belastung der gebrannten Wasser erheblich zu verstärken. Mindestziel dieser Massnahme muss es sein, den Konsum von Spirituosen nicht weiter ansteigen zu lassen.

Mit dem Ziel, eine bleibende Verbrauchsverminderung herbeizuführen, sind zusätzliche Massnahmen in die Wege zu leiten, insbesondere auf dem Gebiet der Verkaufs- und Reklamebeschränkung.

Der Alkoholismus stellt für unser Land und unser Volk ein äusserst schwerwiegendes sozialmedizinisches Problem dar. Die Entwicklung der letzten Wochen droht die in den letzten Jahren erzielten Teilerfolge in dessen Eindämmung aufs Spiel zu setzen. Das Schweizerische Komitee gegen den Alkoholismus erwartet deshalb vom Bundesrat eine deutliche Stellungnahme und ein rasches Handeln.

Schweizerisches Komitee gegen den Alkoholismus:  
Der Präsident:  
Prof. Dr. med. M. Schür,  
Universität Zürich

### Einsicht gegen Geschäftsinteressen

Die Sondersteuer von 10 Prozent auf Wein und Bier war im Fürstentum Liechtenstein kürzlich Gegenstand einer Abstimmung. Zwar bestand die Sondersteuer seit den 20er-Jahren. Die interessierten Kreise wollten sie schon lange abschaffen. Sie versuchten es mit einer Initiative. Die Einsicht siegte: Mit 1565 gegen 1215 Stimmen wird die Sondersteuer beibehalten. Bravo! Wann sind wir in der Schweiz so weit, dass eine 10prozentige Steuer auf gegorenen Getränken gewagt wird?

### Von unserem Kalender,

dem übersichtlichsten von allen, ist immer noch ein Vorrat vorhanden. Bezieht ihn bitte bei Frau Leibundgut, Bürgenstrasse 11, Thun.

### Der blaue Taschenkalendar

ist ein unentbehrlicher Bestandteil unserer wechsellenden Taschen. Er dient nicht nur als Kalender und Gedächtnisstütze für Abmachungen, er rüstet uns auch für alle möglichen Gelegenheiten mit Angaben und Adressen aus, er hält uns stets auf dem laufenden über die neuesten Zahlen im Zusammenhang mit unserem «Fachgebiet», dem Alkoholismus und seiner Bekämpfung.

## Kritik am Platz

### Wann protestieren die Frauen?

«Stimmen Sie über einen brillanten Drink ab und gewinnen Sie echten Brillantschmuck. Da ist die erste

### Eidgenössische Abstimmung

die auch den Frauen das Stimmrecht zugesteht ... und an der jedermann die Chance hat, unter 100 bezaubernden Schmuckstücken das Kleinod seiner Wahl zu gewinnen ...»

Damit sucht die Firma Martini & Rossi in Genf im Rahmen eines Wettbewerbes die Frauen für ihren Vermouth bianco zu ködern.

Es ist das nur ein Beispiel aus der vielgestaltigen Werbung des Alkoholgewerbes, die entweder die Frau direkt anspricht oder sich der Frau bedient, um auf dem Umweg über den Sex-Appell auf die Männerwelt einzuwirken.

Vor allem das letztere zeugt von einer gewissen Geringschätzung der Frau von seiten des Alkoholgewerbes. Wann werden wohl die Frauen anfangen, sich dagegen zur Wehr zu setzen und

### masshaft

bei den betreffenden Firmen zu protestieren? Nur wenn diese Produzenten von vielen Hunderten, ja Tausenden von Frauen Proteste erhielten, dass die Frau in der Werbung für Alkoholika — die so viel Leid in viele Zehntausende von Schweizer Familien hineintragen — vorausgeschickt werde, würden sie vielleicht aufhören.

Übrigens, nur nebenbei bemerkt: Dass die Firma Martini für einen Wettbewerb — der keinerlei gelstige Anforderungen stellt — zu drei Malen je 100 Schmuckstücke mit Brillanten und dies sogar mit «Echtheitszeugnis» als Preise spenden kann, zeigt, wie hoch die Gewinnmarge ihrer Produkte ist!

I. O. S.

## So können wir Frauen protestieren

Nachfolgende Abschrift eines Briefes, den uns eine Leserin schickt, ist ein Beispiel, wie man vorgehen kann, wenn Reklame in unser Haus fliegt, der es in erster Linie ums Geschäft geht und nicht um Information und Dienst am Kunden: Sehr geehrte Herren!

«Reklame muss sein, das ist mir klar. In Ihrem letzten Prospekt haben sie zwei Reklamen aufgenommen, die unverantwortlich sind.

Nichts gegen Ovinac oder Schlichte, aber der Vorschlag, Griesgrämigkeit, schlechte Laune, Bärbeissigkeit mit Alkohol zu vertreiben, ist unsinnig und schädlich. Jeder Arzt wird Ihnen bestätigen: Hunderte von Frauen kommen alljährlich in Spitäler und Heilanstalten, weil sie, statt ihre Launen zu bekämpfen, den leichteren Weg zur Hausbar nehmen und sich damit die Gesundheit — und das Familienglück — ruinieren.

Bei dem Ausdruck «Ist Ihnen etwas über die Leber gekrochen» denken wir nichts Weiteres, aber im Zusammenhang mit Ovinac ist er direkt ein Widerspruch: Wenn die Leber reklamiert, ist Ei und Alkohol geradezu ein Gift. Das sollte jeder Drogist einsehen und solche Reklame zurückweisen.

Ich bin überzeugt, dass Sie Ihre Prospekte füllen und auf Ihre Rechnung kommen, auch wenn Sie dabei die Verantwortung dem Kunden gegenüber nicht vergessen ...» M. C., Oberrieden

Redaktionschluss der nächsten Nummer unseres Mitteilungsblattes ist der 28. Dezember 1968.

Redaktion dieser Seite:  
Else Schönthal-Stauffer  
Lauenenweg 69, 3600 Thun, Tel. 033/2 41 96

## Lasst uns etwas Gutes sagen

Dieser Spruch hing an der Wand des Zimmers von Frances Willard. Er war ein Ausdruck ihrer Haltung: Das Positive in den Mitmenschen und der Welt sehen und darauf bauen.

### Ab 1. Januar 1969

wird es so weit sein, dass alle 25 Ganz- und Halbkantone der Schweiz den Pausenapfel eingeführt haben. Dadurch erfolgt nicht nur eine wertvolle Gesundheitsvorsorge und Kariesprophylaxe, sondern das so verbrauchte Obst wird auch der Verschnapsung entzogen.

### Die Türkei

ist neben Italien der grösste Tafeltraubenproduzent. Sie liefert über acht Millionen Zentner, während die Schweiz als Produzent mit 15 395 q an letzter Stelle steht, hingegen je Einwohner den grössten Import aufweist. Ist das nicht ein Hinweis für unsere Rebauern?

### Der Verbrauch an Traubensaft

hat sich innert der letzten zehn Jahre verdoppelt. Im Jahre 1948 betrug der Verbrauch knapp eine

### Vorschlag:

15 Minuten «Fachkunde» bei jeder unserer Zusammenkünfte. Alle gewinnen dabei. Einige Gruppen machen es schon!

## BIO-STRATH



Rheuma Elixier Nr. 5

### gegen Rheuma Arthritis

Auf Basis von Hefe und Heilpflanzen  
In Apotheken und Drogerien

# VSH

# Mitteilungen

Verband Schweizerischer Hausfrauenvereine

Präsidentin des Verbandes Schweizerischer Hausfrauenvereine  
 L. Palm-Rück, General-Guisan-Strasse 42, 4000 Basel,  
 Tel. (061) 38 52 30

## Sektion Basel und Umgebung

Präsidentin: Frau E. Schönmann-Hodel, Hebelstr. 78, Tel. 23 73 42, 4000 Basel.  
 Kassastelle: Hausfrauenverein Basel und Umgebung, Postcheckkonto 40-6236.  
 Adressänderungen und Neueintritte: Frau E. Ronco, Rennweg 100, Tel. 41 71 92.

Nächste Veranstaltung: Donnerstag, 16. Januar 1969, 15 Uhr:  
 Kochvortrag im Gaswerk. Fräulein Capeter zeigt «Kalorienarme  
 Menüs».

Näheres betreffend Kartenbezug im Januar-Blatt.

**Eine neue Gruppe?**

Ja, am 30. Oktober 1968 haben wir sie gegründet. Warum? Weil wir wissen, dass es um uns herum Menschen gibt, die unsere kleinen Kräfte brauchen. In Zusammenarbeit mit den Fürsorgerinnen der Stiftung für das Alter möchten wir alten Menschen helfen.

Wie? Wir denken an kleine freiwillige Hilfen. Zum Beispiel: eine Einsame besuchen, eine Behinderte zum Arzt begleiten, für Kranke Kommissionen besorgen. Oder die aus unserem Kreis gemachte Anregung ausführen: Frauen aus Altersheimen zu einem Kaffee in die eigene Stube einladen usw.

Wir möchten uns anleiten lassen von berufenen Fürsorgerinnen und haben uns deshalb zu einer sozialen Gruppe zusammengeschlossen. Die meisten von uns sind nicht mehr jung, aber auch nicht zu alt, um Helfer zu sein. Wir möchten unsere kleinen Kräfte für kleine Dienste zur Verfügung stellen. Wer möchte dies auch? Sie sind herzlich willkommen zum Mitmachen! Es ist vorgesehen, mit der Gruppe auch einmal soziale Einrichtungen zu besuchen. Wir wollen uns auch immer wieder mit den Fürsorgerinnen zu Orientierungen und Besprechungen treffen.

Die Leiterin unserer «sozialen Gruppe», Frau E. Pfister, Blauenstrasse 82, Tel. 38 54 58, nimmt gerne Anmeldungen entgegen.

Wir alle vom Vorstand wünschen unseren lieben Mitgliedern *frohe, gesegnete Weihnachtstage und ein gutes neues Jahr!*

**Stricken:** Montag, den 13. Januar, im Gaswerk  
**Büchtele:** Donnerstag, den 30. Januar, im Gaswerk.  
**Chörl:** Proben jeden Dienstag, 20 Uhr, im Spalenschulhaus.

## Sektion Biel und Umgebung

Präsidentin: Frau M. Meier-Kuenzi, Karl-Neuhaus-Strasse 11, Tel. (032) 2 71 88, 2500 Biel.  
 Kassastelle: Hausfrauenverein Biel und Umgebung, Postcheckkonto 25-4207.  
 Berichterstatte: Frä. Marg. Fahrni, Güterstrasse 8, Tel. (032) 2 84 43, 2500 Biel.

Der Glaube gibt uns die Kraft, tapfer zu tragen, was wir nicht ändern können, und Enttäuschungen und Sorgen gelassen auf uns zu nehmen, ohne je die Hoffnung zu verlieren.  
*Martin Luther King*

Es entbietet die besten Wünsche zu «Froher Weihnacht» und zu einem glücklichen neuen Jahr  
 Der Vorstand

**Stricken:** Donnerstag, den 19. Dezember 1968, um 14.30 Uhr, im Farelhaus.

## Sektion Olten

Präsidentin: Frau E. Baumann-Berchold, Paul-Brand-Strasse 12, Tel. (062) 21 63 84, 4600 Olten.  
 Kassastelle: Frä. Dora Künzler, Reiserstrasse 78, Tel. (062) 22 15 13, 4600 Olten.

Advent, eine schöne vorweihnachtliche Zeit. Wir wünschen unsern Mitgliedern und ihren Angehörigen recht schöne Adventstage, fröhliche Weihnachten, viel Glück, gute Gesundheit zum Jahreswechsel. Auch hoffen wir auf eine recht gute Kameradschaft im kommenden Jahr.

Unsere erste Versammlung im neuen Jahr findet Dienstag, den 14. Januar 1969, um 20 Uhr, im Bahnhofbuffet, 1. Stock, statt, wozu wir Euch alle herzlich einladen.

Neue Mitglieder sind willkommen. Der Vorstand  
 NB, Bitte beachten Sie unsere neuen Telephommummern.

## Sektion Solothurn und Umgebung

Präsidentin: Frau Y. Rudolf-Benoit, Alte Bernstrasse 54, Telefon (065) 2 37 27, 4500 Solothurn.  
 Kassastelle: Frau F. Zimmerli-Moor, Güteweg 6, 4500 Solothurn, Tel. (065) 3 00 28, 4500 Solothurn.

Unsere Mitgliedern entbieten wir die besten Wünsche zum Jahreswechsel. Die erste Zusammenkunft im neuen Jahr findet statt:  
**Donnerstag, den 16. Januar 1969, punkt 15 Uhr, im Hotel «Krone»**  
 Herr Robert Günzler wird uns in seiner liebenswürdigen Art wiederum aus seinem fachlichen Wissen erzählen und zwar über:  
**Die Gewürze in der modernen Küche.**

Wir freuen uns schon heute auf diesen Anlass!

## Sektion Winterthur und Umgebung

Präsidentin: Frau B. Mächler-Deitwiler, Eidmattstrasse 13, 8820 Wädenswil.  
 Kassastelle: Hausfrauenverein Winterthur, Postcheckkonto 84-1108.

Wir laden unsere Mitgliedern herzlich ein auf  
**Mittwoch, den 22. Januar 1969, 14.15 Uhr,**  
 zu einer Betriebsbesichtigung bei der Firma Gebr. Weilenmann AG, Teigwarenfabrik in Winterthur.

Besammlng beim Fabrikareal nach 14 Uhr, Bleichstrasse 32.  
 Bus Richtung Wülflingen bis Haltestelle Walkestrasse.  
 Für diese Exkursion ist Voranmeldung nötig bis 15. Januar 1969 an: Frau Schelling, Flüelistrasse 18, Tel. 25 20 78.

Wir erwarten gerne eine recht zahlreiche Beteiligung an dieser Nachmittagsveranstaltung.

Der Vorstand

**Strickgruppe:** Zusammenkunft: Mittwoch, 15. Januar 1969, 14.30 Uhr, im Hotel «Krone», 1. Stock.

**Kurse zur Einführung in die «Häusliche Krankenpflege»**  
 Seit Jahren führt das Schweizerische Rote Kreuz, in Vereinbarung mit dem Schweizerischen Samariterbund, Kurzurse zur Einführung in die häusliche Krankenpflege durch, mit dem Bestreben, einfache Handreichungen am Krankenbett möglichst breiten Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass diese Rotkreuz-Tätigkeit von den Kursteilnehmern mit viel Begeisterung und Dankbarkeit aufgenommen wird.

Die Kurse entsprechen einem dringenden Bedürfnis. Unsere Spitäler sind überfüllt, das Pflegepersonal ist knapp. Immer mehr wird angestrebt, Leichtkranke wieder zu Hause zu pflegen, um einem erkrankten Familienmitglied den Spitaleintritt wenn möglich zu ersparen.

Im Kurs wird gelehrt, was es braucht, um die Behandlung des Arztes wertvoll zu unterstützen. Das Ausführen der üblichen Pflegegriffe und Verordnungen unter ständigem Hinweis auf einfache und improvisierte Hilfsmittel.

Das Kursprogramm umfasst sechs Doppelstunden.

Die Rotkreuz-Sektion Winterthur führt ab 6. Januar 1969 Kurse für häusliche Krankenpflege durch. Kursgeld: Fr. 10.—.

Anmeldung bei der Kursleiterin: Frau E. Brun, Anton-Graff-Strasse 73, Tel. 22 91 48 oder 22 81 54.

Allen unsern Mitgliedern und ihren Familien wünschen wir eine gesegnete Adventszeit und recht frohe Festtage!

**Schwedische Weihnacht**

Das schwedische Weihnachtsfest verbindet christliche Tradition mit vielen Ueberlieferungen aus vorchristlicher Zeit, als man noch die Sonnenwende, das alte Julfest, feierte. Es sollten dabei dunkle Mächte — wie die Winterkälte zum Beispiel — mit Riten, die uns nicht mehr bekannt sind, gebannt und bekämpft werden, auch mit Licht, Wärme, gutem Essen und Trinken in menschlicher Gemeinschaft. Nur so kann man manches Befremdliche an dem schwedischen Jul erklären. Die Schweden selbst trennen peinlich und genau die beiden Phasen des Jul und vermischen sie ungern.

Die Adventszeit hat einen rein kirchlichen Charakter und weist kaum volkstümliche Züge auf. Doch hat man in den Jahren nach dem Krieg damit begonnen, vier Kerzen aufzustellen, wohl ein deutscher Einfluss, und man sieht auch hell erleuchtete Adventsterne in den Fenstern. Sons, zeichnet sich die Adventszeit durch eine gewisse Kärglichkeit aus; es muss für das Julfest gespart werden, und die Zeit ist mit Vorbereitungen ausgefüllt. Plätzchen und Saffranbrot werden gebacken, und alles wird sorgfältig in schönen, bunten Dosen bis zum Heiligabend verwahrt.

Vor dem Heiligabend kauft die Familie zusammen den Baum ein, es ist also kein Geheimnis. Bunt und reichlich wird er gemeinsam von den Familienmitgliedern geschmückt. In die Baumspitze wird die blau-gelbe schwedische Fahne gesteckt. Gern versammeln sich ausser der Familie auch Verwandte und alleinlebende Freunde am Heiligabend, und die Stimmung ist ausgesprochen feierlich. Eine festliche Tafel ist gedeckt, überall brennen Kerzen, und bunte Weihnachtdecken schmücken die Tische. Ein ganzer Schinken wird aufgetischt und ausserdem viele Gerichte, die nur zum Weihnachtsfest zubereitet werden, und deren Zutaten fast alle vom Schweineschlachten stammen. Es gibt «Wörterbröd», ein Brot, das man in die warme Schinkenbrühe taucht, zumeist auch Stockfisch und als Abschluss Reisbrei. Selbst die Speisenfolge hat einen besonderen Sinn, wenn er auch für den Ausländer nicht immer verständlich ist.

Dann folgt der Ringeltanz um den Weihnachtsbaum. Die Kerzen brennen, jung und alt fasst sich an den Händen und singt die alten Reime dazu. Plötzlich schellt es Sturm an der Tür: Der Weihnachtsmann kommt mit dem «Julklaps», und es wird beschert. Die schön eingepackten Geschenke mit kleinen Versen und Briefen liegen in einem grossen Korb.

Am nächsten Morgen geht man früh zur Kirche, zu «Jullottan». In den Fenstern brennen Kerzen, und vor der Kirche steht ein grosser Weihnachtsbaum. Die beiden Feiertage sind dann mehr der Besinnlichkeit gewidmet. (\*Die Frau unserer Zeit\*)

## Sektion Zürich

Präsidentin: Frau A. Bietenholz, Guggenbühlstrasse 14, Tel. 93 25 00, 8304 Wallisellen.  
 Quästurin: Frau A. Eschmann-Baumann, Hofackerstrasse 8, 8803 Rüslikon.

Wir wünschen allen unseren Mitgliedern herzlich frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr!

Der Vorstand

**Neue Zeiten — Neue Sitten**

Im Januar sind wir zu Gast beim Schweizerischen Bund abstinenten Frauen, Ortsgruppe Zürich. Wir danken heute schon sehr herzlich für diese freundliche Einladung auf Donnerstag, den 16. Januar 1969, 15 Uhr, im «Karl der Grosse» und werden ihr gerne Folge leisten, — Es werden uns dort die beiden Filme «Appassionata» und «Zum Wohl» gezeigt. Danach hören wir eine kurze Plauderei zum obigen Thema und anschliessend findet eine Degustation neuzeltlicher Getränke statt.

Es freuen sich auf viele Besucherinnen die Abstinenten Frauen, Ortsgruppe Zürich, und der Vorstand des HVZ.

**Basar:** Donnerstag, den 9. Januar, findet unser erster Arbeitsnachmittag für den Basar statt. Wir kommen ab 14 Uhr im «Karl der Grosse» zusammen, um miteinander die verschiedensten Arbeiten in Angriff zu nehmen. Arbeiten Sie gerne mit Pailletten oder haben Sie Lust, Zündholzschächtelchen zu überziehen und zu verzieren? Oder möchten Sie gern ein Ringheft in ein Rezeptbuch oder Schnittmusterbuch verwandeln? Dazu müssten Sie allerdings ein Ringheft, nicht zu gross und nicht zu klein, mitbringen. Ferner sind Nadel, Faden, Schere, Fingerhut, Konstruktiv, Papier, Bleistift und ein Lappen beim Basteln unentbehrliche Utensilien. Wir haben auch Stoffreste zu vergeben, aus denen Sie alle möglichen Sachen verarbeiten können. Was immer Sie für den Basar anfertigen, bringen Sie Ihre Handarbeit mit zu den Basarnachmittagen, damit wir uns mit Ihnen daran freuen können. Bringen Sie uns aber auch alle Ihre Ideen und Anregungen und geben Sie sie weiter an alle die fleissigen Helferinnen. Turnsektion, Strickgruppe, Nähgruppe, Chörl, alle sind uns herzlich willkommen. Die einen helfen uns bei einer schwierigen Arbeit weiter, das Chörl muss uns zu unserer Unterhaltung singen und die Turnerinnen führen die notwendige Atempause bei der Arbeit durch. Sie sehen, wir können auf niemanden verzichten. Ueberhaupt: «Mittenand gohts besser!»

Freundlich grüsst Sie  
 A. Bietenholz

**Strickgruppe:** Donnerstag, den 19. Dezember, und Donnerstag, den 9. Januar 1969, im Bahnhofbuffet Selnau.

**Turngruppe:** Jeden Dienstagabend, 20 Uhr, in der Turnhalle Schanzengraben.

**Chörl:** Nach Vereinbarung in der «Freya».

**Konsumentinnengruppe:** Nach Vereinbarung im «Karl der Grosse».

**Mein Weihnachtsglück gestern und heute**

Oft werde ich gefragt: «Wie hat Ihr Weihnachten gefeiert?», Ich will erzählen, wie es war am Anfang, wie es später war und was mir Weihnachten heute bedeutet.

Im Anfang war das Wunder und das Staunen, und dann die Erwartung.

Als Jüngste von sieben Kindern musste ich zuhinterst einsteigen vor der verschlossenen Türe. Dort warteten wir, bis drinnen das Glöcklein erkönte. Dann ging die Türe auf und wir durften das Weihnachtszimmer betreten. Oft versuchte ich, einen Schimmer des Lichterglanzes über die Köpfe der Geschwister hinweg zu erhaschen. Vergessens, ich war die Kleinste und stand zuhinterst und wartete am längsten. Und die Seligkeit der Erwartung wuchs mit jeder Minute. Ich ahnte, dass ich bald Herrliches schauen dürfe. Zwar waren die Geschenke unterm Baum recht bescheiden, das wusste ich. Wohl lag — und darauf konnte man sich verlassen — jedes Jahr ein grosser Teller Weihnachtsguetzli, eine Orange und ein Schoggierzli bei den Geschenken. Waren diese Dinge Ursache meiner Weihnachtstfreude? War es der Lichterglanz, das Singen, Spielen und Aufpassen? War es die grosse Stille, die eintrat, jeweilen dann, wenn der Vater die Bibel zur Hand nahm und die Weihnachtsgeschichte vorlas? Vielleicht all dies zusammen mit dem Warten vor der Türe. Ich meine heute, das Weihnachtsglück kam von der grossen Erwartung.

Und später?

Da stellte ich in meine kleine Bude einen Weihnachtsbaum und war glücklich, wenn ich wiederum meine Angehörigen um mich hatte. Ich hörte ihr frohes Weihnachtssingen, und es wurde daraus fast ein Weihnachten wie daheim.

Und später?

Da gab es eine Zeit, in der meine Weihnachtstfreude darin bestand, mit einem mir besonders lieb gewordenen Menschen Hand in Hand zur Christnachtfeier zu gehen.

Und später?

Da lag das Weihnachtsglück in den strahlenden Augen des eigenen Kindes.

Und heute?

Die Erwartung ist vergangen. Ein Wissen ist gekommen. Das Wissen darum, dass so vieles mit uns anders geworden ist. Der überschwengliche Jubel ist gewichen; eine stille Beschaulichkeit ist eingekkehrt. Auch die Weihnachtstfreude kommt heute woanders her. Mein Weihnachtsglück heute sind die Weihnachtstbriefe! Das Lesen der eingehenden Weihnachtstpost spare ich auf für eine stille Stunde. Es ist meist die letzte Stunde am Heiligen Abend. Ich setze mich dann in einen bequemen Stuhl ganz nah beim Weihnachtsbaum, zünde nochmals ein paar Kerzen an, stelle die Pralinédüte in greifbare Nähe, lege wunderschöne Weihnachtstgrammoplatten auf und lese alle die lieben Weihnachtstbriefe und -kärtli. Und wenn ich durch bin, fange ich nochmals von vorne an. — Weihnachtstbriefe — Weihnachtsglück!

Weihnachtstbriefe sind sehr kostbar. Sie kosten uns viel Zeit. Trotzdem — schenkt Weihnachtstbriefe!

Ihnen, liebe Leserin, sende ich diese Zeilen als Weihnachtstbrief mit vielen herzlichen Grüssen:  
 Heidi

**Ananas-Desert**

1/2 Liter Ananassaft, 1/2 Liter Wasser, 100 g Aarberger Gellierzucker, 20 g Mondamin oder Maizena, 1/2 Zitrone, einige Ananasstücken.

Wasser mit dem Gellierzucker eine Minute lang kochen lassen, das Mondamin oder Maizena mit Ananassaft angerührt hinzugeben. Den Saft einer halben Zitrone unterrühren und kaltstellen. Vor dem Anrichten die Ananasstücke hineingeben und als Farbtupfen ein paar rote Früchte, z. B. Kirschen. (Für vier Personen.)

Aus fertigen Marmeladen, Konfitüren und Gelees lassen sich im Handumdrehen köstliche Eisspeisen herstellen.

## Mutationen

**Eintritte von Basel**  
 Schwester Hedwig Hauser, Lörracherstrasse 124, 4125 Riehen  
 Frau A. Jauch-Hornberger, Rümmerstrasse 18, 4058 Basel  
 Frau G. Imhof-Zimmermann, Wilhelm-His-Strasse 7, 4056 Basel  
 Frau A. Raible-Emonian, Hammerstrasse 90, 4057 Basel  
 Frau A. Strub-Kropf, Wagsering 56, 4055 Basel  
 Frau D. Rapp-Moppert, Jakob-Burckhard-Strasse 58, 4052 Basel  
 An der Werbung haben sich beteiligt die Frauen M. Scherer, M. Buderer, E. Ronco und A. Jauch.

**Eintritte von Solothurn**  
 Frau L. Huber-Gassmann, Baselerstrasse 49, 4500 Solothurn  
 Frau M. Wurz-Haupt, Zuchwilstrasse 52, 4500 Solothurn  
 Frau H. Simon-Schneider, Werkhofstrasse 1, 4562 Biberist

**Eintritt von Winterthur**  
 Frau Meili, Walkestrasse 2, 8400 Winterthur

**Eintritt von Zürich**  
 Frau Alice Neukom-Gutöhrlein, Röstlistrasse 11, 8304 Wallisellen

Verantwortlich für diese Seite:  
 Margrit Koenig-Stehle, Bärenweg 3, 4153 Reinach, Tel. (061) 76 39 11

**Korrigenda**

Unser offener Brief an Andrée Valentin wurde in letzter Minute auf dem Revisionsabzug statt eines andern Titels geändert... und so wurde in der Hetze aus Andrée Renée... Unsere Leserinnen, die über den unvorhergesehenen Ablauf der Jubiläumsfeier des Frauenstimmrechtsvereins Zürich orientiert sind, werden von sich aus den Fehler korrigiert haben! Die Redaktion

**Radio Beromünster  
Sendungen «Für die Frau»**  
vom 16. bis 27. Dezember 1968

Montag, 16. Dezember, 14 Uhr: Budget 1969 (Trudy Frösch).  
Dienstag, 17. Dezember, 14 Uhr: So kaufte man früher ein. Von Jahrmärkten und Messen in England. Hörfolge von Frances Hill. Leitung: Katharina Schütz.  
Mittwoch, 18. Dezember, 14 Uhr: Wir Frauen in unserer Zeit. Berichte aus dem In- und Ausland. Leitung: Katharina Schütz.  
Donnerstag, 19. Dezember, 14 Uhr: Olga Meyer erzählt aus ihrem Leben.  
Freitag, 20. Dezember, 14 Uhr: Was würden Sie tun, wenn...? Unsere Hörerinnen antworten. Redaktion und Leitung: Dorothee Tappelet und Lilo Thelen.

Montag, 23. Dezember, 14 Uhr: Siesta. Ton und Wort — und so fort... (Edith Schönenberger).  
Dienstag, 24. Dezember, 14 Uhr: ... Weil für sie kein Raum war. Fast eine Weihnachtsgeschichte von Albert Maltz. Es liest: Gert Westphal.  
Mittwoch, 25. Dezember: Keine Frauensendung.  
Donnerstag, 26. Dezember: Keine Frauensendung.  
Freitag, 27. Dezember: 1. About Switzerland (Bette Stephens). 2. Blick in Zeitschriften und Bücher (Hedi Grubemann).

**Anmerkung der Redaktion**

Wegen Andrang des Stoffes konnten verschiedene Beiträge in dieser letzten Ausgabe von Weihnachten keinen Platz mehr finden. Vor allem der Artikel «Sex und Liebe in heutiger Sicht», das Diskussionssthema der Delegiertenversammlung der Zürcher Frauenzentrale, kann leider erst in Nr. 26 publiziert werden, wie auch der Bericht über das vom Frauenstimmrechtsverein Zürich organisierte «Teach-in» vom 10. Dezember.

**Redaktion:**

Clara Wyderko-Fischer  
Wylandstrasse 9, 8400 Winterthur  
Telephon (052) 22 76 56

**Verlag:**

Druckerei Winterthur AG, 8401 Winterthur  
Telephon (052) 29 44 26

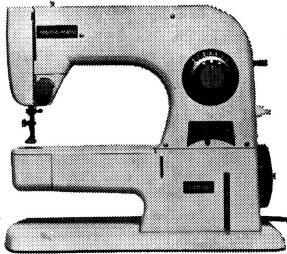
Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 17.40 jährlich, Fr. 10.— halbjährlich. Auslandsabonnent Fr. 20.50 pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofskiosken. Abonnementzahlungen auf Postcheckkonto 84-58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp.; Reklamen: 60 Rp. — Placierungsvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Inseratenschluss Mittwoch der Vorwoche.

SCHWEIZERISCHE GRÜTLI-KRANKENKASSE, ZENTRALVERWALTUNG, BERN, EFFINGERSTRASSE 64, TELEPHON 031 25 42 22 / ÜBER 300 000 MITGLIEDER IN DER GANZEN SCHWEIZ UND IM FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN / 234 SEKTIONEN / VIELSEITIGE VERSICHERUNGSLEISTUNGEN / GROSSE LEISTUNGSDAUER IN JEDEM LEBENSSTADIUM / VERLANGEN SIE DEN NEUESTEN PROSPEKT / DIE SEKTION IHRES WOHNORTES ODER DIE ZENTRALVERWALTUNG IN BERN GEBEN IHNEN GERNE JEDE AUSKUNFT

# Grütli, die Krankenkasse für Sie!

**SATRAP regina**

Schweizer Nähmaschinen haben den besten Ruf. Überall, in aller Welt. Sie sind robust, exakt und vielseitig. regina ist ausserdem preisgünstig. Günstiger als alle. Fr. 550.—



Garantie 3 Jahre. SIH-geprüft und empfohlen. InstruktorInnen erteilen jedem Kunden nur im Coop-Laden Gratis-Unterricht.



**Schutz**  
vor Fremdzugabe im Kühlschrank. Selbst wenn Sie Fische, Käse, Zwiebeln und Spiegeleier unverpackt im Kühlschrank aufbewahren, bleibt die Luft rein. Fr. 4.90. In allen Drogerien und Fachgeschäften erhalten Sie frigipur

Durch Inserate zu Erfolg!

**Das gute Besteck**  
VON SCHÄFFER  
Messerwaren und Bestecke  
Bahnhofstrasse 31,  
Zürich  
Tel. 23 95 82

**Gold**  
wert ist der Frigipur-Aromenschutz! Frigipur hält die Speisen aromatisch. Auch wenn Sie Käse, Fische, Zwiebeln, Reste aufbewahren, bleibt die Luft im Kühlschrank rein. In allen Drogerien und Fachgeschäften erhalten Sie frigipur

**Trotz Krampfadern schöne Beine**  
Eine grosse Auswahl von verschiedenen, sehr wirksamen Krampfaderstrümpfen, vom einfachen Baumwollstrumpf bis zum feinsten amerikanischen Nylonstrumpf, finden Sie im führenden Fachgeschäft.

**Hausmann**  
Hausmann AG, Sanitätsgeschäft  
Uraniastrasse 11  
Zürich 1, Telephon 23 10 78

**LUZEIN GR  
Ferienheim Cresta**  
Modernes, guteingerichtetes Haus für Sport und Erholung.  
Heimleitung Tel. 081/54 10 09 oder Tel. 081/51 36 27

**Das hat nur PFAFF**

die Pfaff-Stopmatic der eingebaute Pfaff-Einfädler das praktische Klapptische die Knopfloch-Schnelltaste der Koffer mit Nähstulle die Pfaff-Muster-Verlängerung



Unverbindliche Vorführung im Laden oder zu Hause.

**Gelbert**  
Heinrich Gelbert  
Pfaff-Näh- und Bügelmaschinen  
Talacker 50  
8001 Zürich, Tel. 23 98 92

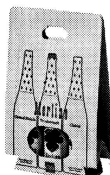


**Sind Sie eine gute Gastgeberin?**

Sie können und werden es sein, wenn Sie schon als Auftakt viel frohe Laune auf den Tisch stellen mit Merlino Grand Raisin und Merlino Clairret. Diese neuen Dreier-Traubensäfte sind eine Zierde für jeden Tisch: der weisse, moussierende Grand Raisin ist Auftakt und Höhepunkt jedes Festes, und der fruchtig-rubinrote Clairret passt sehr gut zu den Mahlzeiten und den modernen Snacks. Sie dürfen damit grosszügig sein, denn die Flasche kostet nur Fr. 2.95 (mit Rabatt, Einwegflasche ohne Pfand). Erhältlich in Lebensmittelgeschäften, Reformhäusern, Drogerien und durch unsere Depositäre in der ganzen Schweiz.



Merlino Traubensaft auch in der Liter- und der 2-1l-Flasche



im 3er Multipack nur Fr. 7.85 statt Fr. 8.85



Gesellschaft für OVA-Produkte, 8910 Affoltern am Albis, Tel. 051 99 55 33

**Sie fahren besser bei der... MIGROS BANK**

Depositenhefte	Vorteilhafte Rückzugsmöglichkeiten	4 %
Prämien-Sparhefte	Rendite bis (3 1/2% + Sparprämien)	4 3/4 %
Jugend-Prämien-Sparhefte	Rendite bis (4 1/2% + Sparprämien)	5 1/4 %
Migros-Typ-Obligationen	Laufzeit 6 Jahre (5% auf 6 Jahre oder 4 1/2% auf 4 Jahre)	5 1/4 %

**MIGROS BANK**

Unsere Leistung: Über 120 000 Kunden haben uns seit 1958 mehr als 500 Millionen Franken anvertraut!

8023 Zürich Seidengasse 12, zwischen Löwenplatz und Bahnhofstrasse, 051-25 09 36  
8031 Zürich Filiale Limmatplatz, Limmatstrasse 152, 051-42 44 77 Besonders günstig für Automobilisten  
8050 Zürich Filiale Oerlikon, am Marktplatz, Nansenstr. 21, 051-46 52 11 Ebenfalls mit vielen Parkplätzen  
8401 Winterthur im Migros-Markt beim Bahnhof, Rudolfstr. 11, 052-23 64 68 Schalter und Büros ohne Unterbruch geöffnet  
Montag und Freitag 08.00 - 18.00 Uhr  
Dienstag - Donnerstag 08.00 - 17.00 Uhr  
Samstag 08.00 - 12.00 Uhr

Coupon  
Einzusenden an MIGROS BANK, Postfach 2965, 8023 Zürich  
Ich wünsche Zustellung von PROSPEKT und Bestellkarte für:  
 Depositenhefte  
 Prämien-Sparhefte  
 Jugend-Prämien-Sparhefte  
PROSPEKT mit Zeichnungsschein:  
 Kassa-Obligationen «Migros-Typ»  
Name \_\_\_\_\_  
Strasse \_\_\_\_\_  
Ort ( ) \_\_\_\_\_



## Chäs-Vreneli Zürich



Ihr Haus für feine Butter  
und  
gepflegte Käsespezialitäten

Münsterhof 7  
Uraniastrasse 31

Telefon 25 91 81  
Telefon 27 12 95

Jetzt wieder die beliebten Original-



### Dresdner-Stollen

- Nach Original-Rezept
- Mit reiner Butter hergestellt
- In Frischhaltepackung
- Auf Wunsch vorgeschnitten
- Zu Tee, Kaffee und Wein vorzüglich



W. BERTSCHI, SOHN +ZEM BROTKORB BÄCKEREI  
Marktgasse 7/9 Telefon 47 77 47 8001 Zürich



Guter Tee kommt aus London!

Jeder Teekenner weiß, daß die besten Teemischungen aus England kommen. In diesem Land wird mehr Tee getrunken als anderswo in der Welt - und von dort importieren wir für die verwöhnten Teetrinker in der Schweiz den «Echt Englischen Crowning's Tea» in fünf verschiedenen Spezialmischungen!



CROWNING TEA COMPANY LTD LONDON/ZÜRICH

GUTSCHEIN! Gegen Einsendung dieses Inserates erhalten Sie 5 Gratismuster vom Importeur HANS U BON AG - 8022 Zürich Talacker 41 Telefon 051/23 06 36

Absender (in Blockschrift)



**RUHIG**  
schlägt Ihr  
nervöses  
Herz mit

### Zellers Herz- und Nerventropfen



Beruhigend, krampflösend, zirkulationsfördernd. Ein reines Heilpflanzenpräparat

Flüssig: Fr. 4.40 und Fr. 8.20  
Kurzpackung (4 gr. Fl.) Fr. 27.-  
Dragées: Dose (60 Drag.) Fr. 8.60

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Kurzpackungen Fr. 10.50 und Fr. 23.50

## Pferdebücher aus dem Hadlaub Verlag Winterthur

Frey, Das arabische Pferd (ist für den Züchter aufschlussreich) Fr. 9.50  
Guttman, Hallinger (spricht den Freund der kraftvollen Südtiroler Rasse an) Fr. 19.50  
Jung, Mit den Pferden wandern (ideales Weihnachtsgeschenk für Reiter) Fr. 9.50  
Raswan/Guttman, Arabische Pferde (begeistert den Liebhaber edler Pferde) Fr. 27.80

In allen Buchhandlungen erhältlich.

# es Chüechli-Fäscht:



## Knorr Pan Cakes

Knorr Pan Cakes sind luftig-leichte Chüechli. Mit einer süssen oder pikanten Beilage ein origineller Zmittag oder Znacht. Probieren Sie Pan Cakes mit Confi, Kompott, Zucker und Zimt, oder mit Hackfleisch, Salat, Pilzen... es Chüechli-Fäscht!

**Knorr pan cakes**  
Fertigmischung für 16 Pfannkuchen Miscela per 16 fritelle  
Mélange prêt à l'emploi pour 16 crêpes

Knorr Pan Cakes-Fertigmischung für 16 Chüechli.



**Knorr**

INNEN-DEKORATION  
**Tapeten** VORHÄNGE  
STOFFE  
ZÜRICH Fraumünsterstr. 8  
051 25 37 30

Jetzt!

Ist der Aromaschutz im Kühlschrank Gold wert? Mit Frigipur nehmen Arbeit empfindliche Speisen kein Fremdgeruch an. Frigipur schützt die Lebensmittel und hält sie aromatisch. Nur Fr. 4.80. In allen Drogerien und Fachgeschäften erhalten Sie Frigipur



Tel. 061/24 67 24

Zu jeder Zeit passende Geschenke aus unserer

Parfumerie-Abteilung und unserer Kerzenstube

**Gleiche Arbeit Gleicher Lohn**

FREIE STRASSE 29, BASEL

## Lernt Sprachen im Sprachgebiet EUROZENTREN

Kurse für gründliche Sprachausbildung  
13. Januar, 14. April und 29. September 1969.

Dauer 3, 6 und 9 Monate - Sprachausbildung bis zur Diplomreife - wirkungsvolle Eurozentren-Methode zum Erwerb praktischer Sprachkenntnisse - Kennenlernen von Land und Leuten - Diplome und Zeugnisse der Eurozentren und anderer bewährter Institutionen, wie Cambridge University, Alliance Française, Goethe-Institut, usw. - Familienunterkunft

### Feriensprachkurse

Ende Juni bis September 1969 - 2 und mehr Wochen  
Eurozentren in London, Bournemouth, Torquay, Brighton, Dublin, Edinburgh, East Lansing (USA), Lausanne, Neuchâtel, Paris, Cap d'Ail, Amboise, Loches, Florenz, Turin, Barcelona, Madrid, Köln und Zürich

Auskünfte und Einschreibungen:  
EUROPÄISCHE SPRACH- UND BILDUNGSZENTREN  
8038 Zürich, Seestrasse 247, Tel. 051/45 50 40

## Englisch in England

**BOURNEMOUTH** Staatlich anerkannt  
Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat  
Ferienkurse Juni bis September  
Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen  
Ausführliche Dokumentation für alle Kurse erhalten Sie unverbindlich von unserem Sekretariat: ACSIE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 73 11, Telex 525229

**LONDON OXFORD**  
Sommerferienkurse an Universitätszentren



**ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH**  
Die führende Sprachschule in England